



Rudelnachrichten

3&4 2009

Juni/Juli
9. Jahrgang

Herausgeber und Copyright
Der Vorstand der GzSdW



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
1 Der Vorstand informiert	4
1.1 Ordentliche Jahresmitgliederversammlung am 24.4.2009	4
1.2 Wölfe in Deutschland	6
1.2.1 Managementplan für den Wolf in Sachsen.....	6
1.2.2 Schutzstatus Wolf, das Jagdrecht und der Managementplan.....	7
1.2.3 <u>Gezielter</u> Abschuss eines Wolfes in Sachsen-Anhalt.....	11
1.2.4 Wölfin in Sachsen illegal erschossen.....	12
1.2.5 Ermittlungsstatus des erschossenen Wolfes in Niedersachsen.....	13
1.2.6 Besenderung von Wölfen und Rotwild in der Lausitz.....	14
1.2.7 Lausitzer Wolf sendet aus den Masuren.....	15
1.2.8 Hunde oder Wölfe? - Im Spiegel der Presse.....	16
1.2.9 Wölfe in anderen Bundesländern.....	19
1.3 Herdenschutzhunde in der Diskussion	19
2 Aktivitäten und Planungen der GzSdW	21
2.1 Das zweite Internationale Wolf-Symposium der GzSdW 25./26.4.	21
2.2 „Wolfstage“ im Nationalpark Bayerischer Wald	23
2.3 Informationen von Mitgliedern für Mitglieder	24
2.3.1 Eindrücke einer Winterreise zu den russischen Wölfen.....	24
2.3.2 Umweltbildungs- und Wolfsinformationszentrum Russland.....	25
2.3.3 Eine sehr begrüßenswerte Aktivität eines Mitgliedes.....	27
3 Veranstaltungstermine und -berichte	28
3.1 Terminkalender	28
3.2 Wolfsnächte und Anderes im Adler- und Wolfspark Kasselburg	29
4 Berichte aus nah und fern	29
4.1 Inzucht macht Inselwölfen zu schaffen	29
4.2 Österreich: Wolf in Kärnten genetisch bestätigt	30
4.3 Ein Bericht aus der Türkei	31
4.4 Frankreich: Illegal getötete Wölfe	32
5 Kontaktbörse	34
6 Wolf-Shop	34
6.1 Neue Ausgabe Wolf-Shop Katalog (Juni 2009)!!!	34
6.2 Neu im Wolf-Shop verfügbare Produkte	35
6.2.1 GzSdW-Wolfskalender und Anderes.....	35
6.2.2 Drei sehr interessante Bücher.....	36
6.2.3 Neue T-Shirts.....	38
6.3 Nicht mehr lieferbare Artikel	40
7 Anlagen	40

Editorial

Liebe Leser

Die rasant wachsende Erdbevölkerung nutzt unsere natürlichen Ressourcen der belebten und unbelebten Natur immer intensiver und damit weniger nachhaltig, sprich rücksichtsloser. Dabei wird aber die Art und Weise der Nutzung für den Einzelnen immer weniger sichtbar, weniger spürbar, weniger transparent. Während früher, als das sogenannte ökologische Gleichgewicht noch einigermaßen intakt war, Tiere z.B. in langen Prozessen domestiziert wurden, um sie als „Helfer“ dauerhaft – direkt - nutzbar oder als „Nahrungsmittel“ (wozu sie selbstverständlich auch getötet werden mussten) unmittelbar verwertbar zu machen, erfolgt heute die Nutzung – oder sollten wir besser Abnutzung sagen – der Umweltressourcen zum größten Teil auf einem primär indirekten Weg, der für den Einzelnen oft nicht einmal erkennbar und damit auch nicht mehr „erlebbar“ ist. Die Zahl der Vegetarier wächst mit dem „Pseudoargument“ das Töten von Tieren reduzieren zu wollen; wir verwenden im täglichen Leben unübersehbare Mengen von Kunststoffen – im Sinne von „auf künstlichem Wege“ geschaffenen Produkten - für Kleidung, Speisen, Materialien, Geräte, Energie u.v.a.m., in denen Unmengen natürlicher Produkte „verarbeitet“ werden und geben uns dabei „beruhigt“ dem Glauben und der Hoffnung hin, damit die Umwelt, die Pflanzen und die Tiere zu schonen. Leider übersehen wir dabei immer wieder die mit diesem Handeln einhergehenden Zerstörungen durch Energienutzung, Abfälle, Abwässer, Rodung der Urwälder, Überfischung der Meere usw. usw. entstehen und die daraus resultierenden Qualen zahlloser Lebewesen – Menschen wie Tiere. Durch unsere „Lifestyle“-Aktivitäten vernichten wir „um Faktoren“ mehr natürliche Ressourcen, als zu einer gesunden Ernährung und sinnvollen Nutzung für das „tägliche Leben“ und für ein „echtes Wohlbefinden“ nötig wäre - und das Alles zu Lasten der Umwelt und der Natur!!!

Es ist wohl offensichtlich nicht mehr möglich, sich dem „teuflischen Automatismus“ dieser Zerstörungsspirale zu entziehen, solange wir nicht wieder lernen, nachhaltiger zu wirtschaften und sinnvoller zu konsumieren. Durch unser „gedankenloses“, auf kurzfristigen Erfolg orientiertes Leben und Handeln, sind wir alle indirekt zu Tierquälern und Naturzerstörern geworden.

Der Respekt vor der Würde und damit „eine generelle Ehrfurcht vor dem Leben“ wie Albert Schweizer sie fordert, die der gesamten „belebten Natur“ und damit allen Lebewesen – Mensch wie Tier – zugestanden werden sollte, ist uns weitgehend verloren gegangen. Es geht nur noch um die Frage: welchen konkreten – meist materiell motivierten - Nutzen kann der Mensch aus der belebten wie unbelebten Natur ziehen. Es passt offensichtlich in weiten Kreisen der Gesellschaft nicht mehr in das anthropozentrische Weltbild unserer Zeit, sich auch mit den Nachteilen oder gar Risiken der Existenz bestimmter Arten – und das gilt nicht nur aber doch ganz besonders für den Wolf - auseinanderzusetzen und mit diesen umzugehen. So ist es offensichtlich „zu viel verlangt“, zum Beispiel auf einen kleinen Teil der „Jagdstrecke“ zu verzichten oder Haustiere vor Beutegreifern aktiv zu schützen anstatt letztere gleich wieder „wegregulieren“ zu wollen.

In diesem Sinne müssen und wollen wir als Gesellschaft zum Schutz der Wölfe hier ansetzen und durch intensive Öffentlichkeitsarbeit einen Beitrag leisten, den Menschen diese moralische Verpflichtung, zu der sie sich der Natur gegenüber wieder uneingeschränkt bekennen sollten, bewusst zu machen.

Euer Vorstand

1 Der Vorstand informiert

1.1 Ordentliche Jahresmitgliederversammlung am 24.4.2009

Die Jahresmitgliederversammlung 2009 der GzsDw fand am Freitag, 24. April 2009, in der Bol-



tenmühle in Neuruppin statt. Durch das Angebot, an den folgenden Tagen das 2. Internationale Wolfssymposium der GzsDw besuchen zu können und die Tage, wie auch bei den Versammlungen der letzten Jahre üblich, in landschaftlich wunderschöner Umgebung und mit bester Versorgung für das leibliche Wohl der Teilnehmer verbringen zu können, haben sich diesmal immerhin 50 Mitglieder entschlossen, diese Veranstaltung, die ja das Forum für die Mitglieder ist, bei dem sie sich zuallererst aktiv an der Gestaltung der GzsDw beteiligen können und sollen, zu besuchen. Wie

erhofft, waren diesmal viele „Neue“ dabei, die zum Teil auch noch nicht sehr lange Mitglied in der GzsDw sind.

Die Details der Mitgliederversammlung (Geschäftsbericht, Finanzlage, Mitgliederentwicklung, Wolf-Shop etc.) könnt Ihr im ausführlichen Protokoll zu dieser Versammlung nachlesen, das wir – wie es schon Tradition ist -aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht in die RN eingebunden, sondern als eigene Anlage beigelegt haben.

Die wichtigen Tagesordnungspunkte wurden lebhaft und interessiert diskutiert, vor allem zum Wolf-Shop kamen interessante Ideen und Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder, für die der Vorstand Mittel und Wege suchen wird, sie in die Tat umzusetzen.

Der vom geschäftsführenden Vorstand eingereichte Antrag auf Satzungsänderung wurde einstimmig bei einer Enthaltung angenommen, so dass in Zukunft der Sachorientierte Vorstand der GzsDw nicht mehr aus 2 sondern aus "bis zu 4 Mitgliedern" bestehen kann. Nachdem die bisherigen Mitglieder des Sachorientierten Vorstandes, **Volker Oppermann** und **Helmut Graf** – denen wir im Namen der GzsDw an dieser Stelle noch mal sehr herzlich für die geleistete Arbeit danken möchten – aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stehen können, wurden „neue Gesichter“ für sachorientierte Aufgaben im Vorstand der GzsDw gesucht. Nach der Gültigkeit der Satzungserweiterung hätten wir natürlich gerne auch die möglichen 4 Mitglieder gefunden, sind aber sehr zufrieden, dass wir wenigstens 2 „mutige“ Mitglieder gefunden haben, die sich der Wahl gestellt haben: **Patricia Elfert** und **Ole Schütz** (s.a. detaillierte Vorstellungen auf der folgenden Seite) wurden beide je einstimmig gewählt. Mit Patricia verbinden wir vor allem die große Hoffnung und sehen auch gute Chancen, unsere Öffentlichkeitsarbeit intensivieren zu können, indem die durchaus bestehenden guten Kontakte zu den Medien mehr als bisher aktiviert werden, um die Belange der Wölfe verstärkt an die Öffentlichkeit - und hier vorrangig an die Kinder - zu tragen und damit die erfolgreiche und durchaus anerkannte Arbeit der GzsDw weiter zu verbessern und präsent zu machen. Über diesen Weg können wir durch die Unterstützung unserer wachsenden Mitgliederzahlen unser politisches Gewicht stärken und noch mehr Power hinter unsere Bemühungen zum Wohle der Wölfe bringen. **Ole** wird die hoffentlich sehr zahlreichen Mitglieder erfassen, die immer wieder laut oder auch leise äußern, dass sie ja gerne bei den sehr unterschiedlichen Aktivitäten der GzsDw (z.B. Informationsstände aufbauen und/oder betreuen, Übersetzung von fremdsprachigen Artikeln, Kontaktaufbau und Pflege zu für die GzsDw interessanten Persönlichkeiten, Organisationen und Verbänden, die dem Mitglied persönlich bekannt sind u.v.a.m.) aktiv mithelfen würden. Er wird versuchen, ein entsprechendes Profil zu erstellen, aus dem dann für die unterschiedlichsten Einsätze an den verschiedensten Orten jeweils „helfende Kräfte“ in Abhängigkeit ihrer jeweiligen „Verfügbarkeit“ an Zeit (Termin und Dauer), Ort, Fahrzeug, Lust und Laune, aber auch persönliche Fähigkeiten etc. angesprochen und gewonnen und entsprechend koordiniert werden können. Die Unterschiede, in wie weit sich einzelne Mitglieder engagieren wollen und/oder können (aus beruflichen, privaten und anderen Gründen) machen es relativ schwierig, hier einen

Überblick zu bekommen. Andererseits ist es wichtig, denn sonst gehen den Wölfen Menschen verloren, die ihnen über die GzSdW vielleicht weiter helfen und damit unsere „Schlagkraft“ verbessern könnten.

Patricia Elfert

Tannenweg 25b
21224 Rosengarten
Telefon 0 41 05 . 58 65 66
Mobil 0 17 0 . 4 18 68 86
Email: Patricia.Elfert@gzsdw.de

Liebe Wolfsfreunde,
ich freue mich, die Arbeit der GzSdW aktiv mit zu unterstützen. Auf der diesjährigen JHV wurde ich zum Sachorientierten Vorstand gewählt. Erst ca. ein Jahr als Mitglied dabei, danke ich für das Vertrauen. Meine Aufgabe wird darin bestehen, die GzSdW im Themenumfeld Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen, mit dem Ziel einer Erhöhung des Bekanntheitsgrades und Information der Medien und allgemeinen Öffentlichkeit über alle relevanten Neuigkeiten, Aktivitäten und Erfolge.

Etwas zu mir: Ich bin Patricia Elfert, 41 Jahre alt und freiberuflich aktiv als Coach und Trainerin sowie Züchterin von Patterdale Terriern. Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Verbesserung der Mensch-Hund- sowie der Mensch-Mensch-Kommunikation. Hierbei unterstützen mich täglich meine eigenen fünf Hunde. Hunde und Wölfe haben mich von Kindheit an fasziniert, die Märchen der Gebrüder Grimm weniger! Ich bin der Meinung, der Mensch kann sehr viel von diesen sozialen Tieren lernen, wenn er dies möchte. Wölfe dürfen nicht aussterben, daher finde ich das Engagement in der GzSdW gut und wichtig.

Ich habe in den letzten Jahren einiges über Pressearbeit und PR gelernt und oft mit den Medien gearbeitet. Allerdings: Vereinsarbeit funktioniert nur gemeinsam. Ich bin also für alle Ideen, Vorschläge, Anregungen und Kontakte offen. Sprecht mich gerne an.

Ich lebe mit meinem Mann und unseren Hunden in Rosengarten im direkten Umfeld von Hamburg.

Meine Philosophie ist: Neues wagen und frei nach Hesse: Nur wer das Unmögliche versucht, wird das Mögliche erreichen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!



Ole Schütz

Grumbrechtsstr.57
21075 Hamburg
Tel.: 040 / 18 03 47 54
Mobil: 0172 / 45 17 12 7
Email: ole.schuetz@gzsdw.de

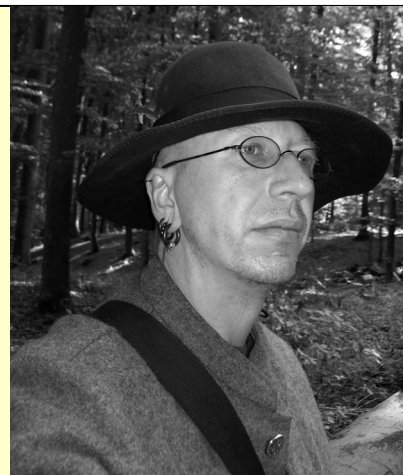
Liebe Wolfsfreunde,
auf der letzten JHV wurde ich in den Sachorientierten Vorstand gewählt und nun möchte ich mich und meine Aufgabe in der GzSdW kurz vorstellen. Mein Name ist Oliver Schütz, doch die meisten kennen mich unter dem Namen Ole, was deutlich kürzer ist. Ich bin 42 Jahre alt, übe derzeit den Beruf des Chemikanten aus, bin ledig und lebe in Hamburg. Zum Herbst/Winter diesen Jahres beginne ich mit einem Fernstudium zum Tierverhaltenstherapeuten. Seit etwa 2 Jahren bin ich Mitglied in der Gesellschaft und seit jenem Tag meines Eintritts überlege ich, wie wir die GzSdW einen Schritt nach vorne bringen können. Aus vielen Ideen und nach ebenso vielen Gesprächen mit Rolf Jaeger entstand die Idee, an aktiver Mitarbeit interessierte Mitglieder zu koordinieren, und genau dies ist nun meine kleine Aufgabe in unserem Verein.....Wie sieht das nun genau aus?

Jeder Interessierte sollte den diesen RN beiliegenden Fragebogen ausfüllen und an mich schicken, er kann sich auch bei mir per Telefon oder Email melden und ich nehme die Person dann in einer Datei auf. Wenn nun z.B. irgendwo eine Veranstaltung stattfindet schaue ich nach, wer dort in der Nähe lebt, und rufe diese Menschen an und frage, ob sie z.B. Spaß daran hätten, einen Informations-Stand auf- und abzubauen.

Also es müssen nicht immer komplizierte zeitaufwendige Dinge sein, es sind vielmehr die kleinen Hilfestellungen, die hie und da benötigt werden. Auch wer z.B. solch einen Stand machen will, kann sich bei mir melden und ich versuche dann Menschen zu finden, die dabei helfen möchten, helfe dabei selbst die Materialien zu beschaffen etc. Auch wer bereits aktiv mitarbeitet sollte sich melden, damit er in die Datei aufgenommen werden kann.

Vielen Dank all denen, die mir bereits ihre Adressen gegeben haben. Bitte seid so gut **und lasst mir die übrigen** Informationen zukommen, damit ich die Liste vervollständigen kann. Also nun, nur Mut und immer frisch ran ans Werk.

Euer Ole



Alle Details der Mitgliederversammlung (Geschäftsbericht, Finanzlage, Mitgliederentwicklung, Wolf-Shop etc.) könnt Ihr im ausführlichen Protokoll zu dieser Versammlung nachlesen, das wir aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht in die RN eingebunden, sondern als eigene Anlage den RN beilegen.

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen ist sehr ermutigend. Weiter so!!!

Wir freuen uns über jedes Mitglied, denn unsere Mitglieder mit ihrem Beitrag machen es erst möglich, unseren Wölfen zu helfen.

Anmerkungen zur Mitgliederversammlung

Liebe Mitglieder,

Unsere Mitglieder vermittelten uns im Verlauf der diesjährigen Mitgliederversammlung die übereinstimmende Meinung, dass die GzSdW derzeit hinsichtlich Mitgliederstatus, Finanzsituation, strategischer Ausrichtung und Zielsetzung auf einem „guten Weg“ ist.

Es bestand aber auch Einigkeit darüber, dass dieser Gesamtzustand auch für die Zukunft mindestens erhalten – besser noch – ausgebaut werden sollte.

Eine erfreulich große Übereinstimmung bestand darin (auch wenn nicht förmlich darüber abgestimmt werden konnte, da kein entsprechender Antrag gestellt war), dass sich **jedes einzelne Mitglied** zukünftig **noch aktiver und unmittelbarer** für die Ziele und Aktivitäten der GzSdW **engagieren** will, was – je nach Lust und Laune, nach Neigung, Fähigkeit oder auch Zeit – auf verschiedene Art und Weise geschehen kann. Hierzu nun einige anregende Beispiele:

- Erhöht Euren Jahresbeitrag um einen **freiwillig** selbst zu bestimmenden Betrag (bitte ggfls. entsprechende Änderung der Einzugsermächtigung - soweit erteilt - mitteilen), wie auf der Mitgliederversammlung besprochen und im Protokoll nochmals dargestellt (s.a. RN 1&2/2009 S. 4)
- Nehmt Euch fest vor, **mindestens** ein **neues Mitglied** bis Ende des Jahres zu gewinnen. (vielleicht hilft Euch ja unser (beiliegender) neuer Flyer der GzSdW dabei.)
- Meldet Euch bei Ole (s. o) und tragt Euch in die Liste ein, wenn Ihr bereit und zeitlich in der Lage seit, Euch bei verschiedenen Aktivitäten der GzSdW selbst aktiv einzubringen z.B.
 - organisatorische Betreuung und Vorbereitung von Vortrags- und Informationsveranstaltungen
 - Auf/Abbau und Betreuung des Wolf-Shops bei Veranstaltungen
 - weckt Interesse und organisiert Informationsveranstaltungen der GzSdW in Schulen, Museen, Vereinen etc.
 - lasst Euch einfach etwas einfallen, mit dem Ihr immer wieder auf die Bedeutung und den Einsatz der GzSdW für die natürliche, ungestörte Entwicklung des Wolfes aufmerksam macht. **Macht die Menschen neugierig und wartet nicht, bis man Euch bittet**

An dieser Stelle bedanken wir uns für einen **besonderen Werbebeitrag** für die GzSdW. Unser neues Mitglied Torsen Knölke hat als Director des [house of ads int. ltd](http://houseofadsint.ltd) (Betreiber von Online Qualitätsvermarktung) veranlasst, dass wir für eine bestimmte Zeit auf der **Frontpage** von www.donnerwetter.de (einen der Top Online-Wetteranbieter Deutschlands) mit einem Link zur unserer Webseite vertreten sind. Durch die sehr große Zahl der täglichen „Besucher auf dieser Wetter-Seite“ haben bereits mehr als 250 Interessenten in der ersten Woche auf unsere Webseite weiter geklickt. Wir hoffen auf diesem Weg viele neue Mitglieder zu gewinnen.

Euer Vorstand

1.2 Wölfe in Deutschland

1.2.1 Managementplan für den Wolf in Sachsen

Mittwoch, 27. Mai 2009, 12:50

Sachsen hat jetzt einen Wolfsmanagementplan

Umweltminister Frank Kupfer hat heute den „Managementplan für den Wolf in Sachsen“ vorgestellt.

Der Plan war in den vergangenen Monaten gemeinsam mit **etwa 60 Vertretern** (*fett von der Redaktion*) von Vereinen und Verbänden sowie aus Kommunalpolitik, Wissenschaft und Behörden erarbeitet worden.



Durch die zunehmende räumliche Ausbreitung der Wölfe war das bisherige Wolfsmanagement an der Grenze seiner Handlungsfähigkeit angekommen.

Darüber hinaus erfordert die mit der Verwaltungsreform bestehende Zuständigkeit der Landratsämter für den Artenschutz klare Regelungen für die jeweils beteiligten Behörden.

„Mit dem Plan ist die Grundlage für ein flächendeckendes Wolfsmanagement in Sachsen auf Ebene der Landkreise gegeben“, so Kupfer. Neben den bisherigen Mitarbeitern des Wolfsmanagements werde es in allen Landkreisen Ansprechpartner in Sachen Wolf direkt vor Ort geben.

„Die Zuständigkeit reicht dabei von der ersten Bewertung von Hinweisen auf die Anwesenheit von Wölfen über Öffentlichkeitsarbeit und Beratung von Nutztierhaltern bis hin zur Begutachtung von Schäden, die durch Wölfe verursacht werden. Mit dem Managementplan haben nun alle Beteiligten eine belastbare und klare Handlungsgrundlage und –anleitung“, so der Minister.

„Der Plan ist auch geeignet, möglicherweise vorhandenen Ängsten in der Bevölkerung zu begegnen“, so Kupfer weiter. Auffällige Wölfe könnten vor Ort schnell erkannt und gegebenenfalls notwendige Gegenmaßnahmen in Abstimmung mit dem Umweltministerium eingeleitet werden.

„Wir wollen ein weitestgehend konfliktfreies Leben mit den streng geschützten Wölfen. Ich bin fest davon überzeugt, dass uns das genauso gut gelingt, wie vielen anderen Regionen Europas“, so der Minister.

Nach rund 100 Jahren ohne Wolfspopulation wurde in Sachsen 1996 der erste Wolf bestätigt, der ein eigenes Territorium besiedelt hatte. Seitdem hat sich die Zahl der hier lebenden Tiere auf 40 bis 45 in fünf Wolfsrudeln erhöht.

Quelle: SMUL

Anmerkung der Redaktion: Zunächst sei angemerkt, dass dieser Plan nicht „von oben diktiert“ wurde, sondern es wurde in einem sehr aufwendigen Verfahren versucht, **alle Bereiche**, die von der Wiedereinwanderung des Wolfes betroffen sind, in ausführlichen Gesprächen und Diskussionen anzuhören, ihre Argumente - pro ebenso wie contra - aufzunehmen und diese zu evaluieren, auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen und alle möglichen Wege einer **konsensfähigen Lösung** auszuloten.

Dieses vom SMUL vorgeschlagene und konsequent umgesetzte Verfahren machte es dann auch möglich, dass alle Beteiligten bis auf eine Stimme, dem Ergebnis ihre Zustimmung geben konnten. Das ist u.a. auch deshalb so bemerkenswert, als dieser Managementplan **konkrete**, auch in der täglichen Praxis handhabbare d.h. auch umsetzbare Regelungen und Handlungsanweisungen festhält **und** die dazu notwendigen Zuständigkeiten für die entsprechende Umsetzung bestimmt. Damit konnten die leider sonst in „derartigen“ Plänen üblichen Ausweichformulierungen „man sollte...“, „man könnte...“, „man müsste...“ vermieden werden.

Jeder, der an konstruktiven Ansätzen, Vorschlägen und Lösungen interessiert ist, sollte sich den Wolfsmanagementplan für Sachsen aus dem Internet herunterladen und eingehend studieren. Das hilft sicherlich, mehr Verständnis für die komplexe Problematik „Mensch und Wolf“ und deren friedlicher Lösung aufzubringen.

1.2.2 *Schutzstatus Wolf, das Jagdrecht und der Managementplan*

Gedanken zu einer Diskussion

Die Verabschiedung und Veröffentlichung des „Managementplan für den Wolf in Sachsen“ (nachfolgend kurz Wolfsmanagement(plan) genannt, als PDF im Internet herunterladbar), hat die Forderung von Seiten der Jäger, den Wolf in das Jagdrecht aufzunehmen, aufs Neue entfacht.

Die gebetsmühlenartige Wiederholung dieser Forderung aus der Jägerschaft, den Wolf unter das Jagdrecht zu stellen, hat leider - bei aller grundsätzlichen Berechtigung, eine solche Frage in den Raum zu stellen - den wesentlichen Mangel, dass z.Z. noch eine **umfassende, zielführende Begründung mit einer vollständigen, umsetzbaren Konzeption** fehlt, was aber - „cum grano salis“ - auch für eine große Zahl der Gegner dieser Forderung gilt.

Ob es dem Einen oder Anderen (je nach Blickwinkel) gefällt oder nicht, der rechtliche Schutzstatus

des Wolfes ist national und international so umfangreich und detailliert geregelt, dass sich die simple Forderung, den Wolf dem Jagdrecht zu unterstellen - mit der Zusage einer ganzjährigen Schonzeit – schon fast naiv darstellt, zumal wohl davon auszugehen ist, dass **beide Seiten** innerhalb des Rechtsraumes eines funktionierenden Rechtsstaates agieren.

Der rechtliche Schutzstatus des Wolfes ergibt sich aus den folgenden Rechtsnormen:

Nach internationalem Recht

dem Washingtoner Artenschutzabkommen (Anhang II, CITES), der Roten Liste des der Weltnaturschutzorganisation (IUCN) und der Berner Konvention (Anhang II).

Nach europäischem Recht

der EG Verordnung 338/97 (Anhang A) und der FFH Richtlinie 92/43/EWG (Anhang II, prioritäre Art, und Anhang IV, Art. 12 und 16).

Nach EU-Recht genießt der Wolf als FFH-Art des Anhangs II (prioritäre Art) und des Anhangs IV in Deutschland den höchsten Schutzstatus. Die EU erwartet von den Mitgliedsländern, dass sie für diese Arten einen günstigen Erhaltungszustand* gewährleisten bzw. herbeiführen. Die fachlichen Kriterien dafür sind in den „Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere auf Populationsebene“ aufgeführt, die im Namen und im Auftrag der Europäischen Kommission von der „Large Carnivore Initiative for Europe“ (LCIE) erarbeitet wurden.

Nach der FFH-Richtlinie sind „alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung ...“, sowie „... jede absichtliche Störung ...“ und „... jede Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten ...“ untersagt.

Im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) wurden diese Forderungen 1 : 1 übernommen; danach ist der Wolf nach § 10 Abs. 2 Nr. 10 und § 11 vollständig und streng geschützt.

Nach Bundesrecht

Dem Bundesnaturschutzgesetz (streng geschützte Art nach § 10, Abs. 2 Nr.11 i.V. mit § 42) und dem Tierschutzgesetz (Verbot des Töten eines Wirbeltieres ohne vernünftigen Grund).

Nach Landesrecht (in Sachsen)

dem Sächsischen Naturschutzgesetz.

Ferner sind bei der Rechtsabwägung zu berücksichtigen:

einschlägige Urteile des Europäischen Gerichtshofes und deutsche Verwaltungsgerichtsurteile.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Urteil des Europäischen Gerichtshofes

C- 342/05 gegen das Mitgliedsland Finnland, das rechtswidrig die präventive Reduktion der Wolfspopulation mit jagdlichen Mitteln erlaubt hatte, indem ohne Einzelfallprüfung pauschale Abschussgenehmigungen für Wölfen erteilt wurden (s. Wolfsmanagementplan für Sachsen, S. 10).

Der Wolf unterliegt – nicht zuletzt wegen dieser rechtlichen Konstellation - weder auf Bundes- noch auf Landesebene dem Jagdrecht.

Aus dem genannten Rechtsrahmen ergibt sich damit für den Staat und die Rechtsinstanzen die **alleinige Verantwortung**, diese Normen zum Schutz des Wolfes umzusetzen, d.h. dafür zu sorgen, einen positiven Beitrag zu einem günstigen Erhaltungszustand (s.a. Kasten oben) der deutsch-westpolnischen Wolfspopulation zu leisten. Die Orientierung an einem großräumigen Konzept der Populationsebenen ist das wissenschaftlich gestützte Ergebnis der im Namen der Europäischen Kommission von der „Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE)“ ausgearbeiteten „Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere auf Populationsebene“ und ergänzt den genannten Rechtsrahmen (s.o.).

***Günstiger Erhaltungszustand:**

Eine Population ist nach LINNELL et al. 2008 in einem günstigen Erhaltungszustand, wenn alle folgenden acht Bedingungen erfüllt sind:

- 1 – Sie ist stabil oder nimmt zu.
- 2 – Sie hat genügend geeigneten Lebensraum zur Verfügung.
- 3 – Dieser Lebensraum wird seine Qualität beibehalten.
- 4 – Die Größe der günstigen Referenzpopulation** (Favorable Reference Population FRP) ist erreicht (in Anlehnung an die Rote Liste Kriterien D oder E der IUCN).
- 5 – Die Population ist so groß wie oder größer als zu dem Zeitpunkt, als die Richtlinie in Kraft trat.
- 6 – Das geeignete Referenzgebiet (Favorable Reference Range, FRR) ist besetzt.
- 7 – Ein Austausch von Individuen innerhalb der Population bzw. zwischen Populationen erfolgt oder wird gefördert (mindestens ein genetisch effizienter Migrant per Generation).
- 8 – Ein effizientes und robustes Monitoring ist etabliert.

****Günstige Referenzpopulation:**

- 1 – Die Population muss mindestens so groß sein wie zu dem Zeitpunkt, als die FFH-Richtlinie in Kraft trat, UND
- 2 – sie muss mindestens so groß (vorzugsweise deutlich größer) sein als die MVP (*Minimum Viable Population*) nach den IUCN-Kriterien D (>1000 adulte Tiere) oder E (Aussterbewahrscheinlichkeit <10 % innerhalb von 100 Jahren), UND
- 3 – die Population ist Gegenstand ständigen robusten Monitorings.

Aus diesem derzeit gültigen rechtlichen Status lassen sich für das Wolfsmanagement in den Bundesländern der BRD, die im Wolfmanagementplan von Sachsen formulierten eindeutigen Konsequenzen ableiten:

- *Das Festlegen von Wolfsgebieten und wolfsfreien Gebieten sowie Festlegungen zu einem etwaigen Zielbestand, zu Abschusszahlen oder zu einer vorsorglichen Bestandsregulierung sind **ausgeschlossen**.*
- *Der landesweite Schutz ist **zwingend**.*
- *Ausnahmen vom Störungs-, Fang- und Tötungsverbot sind möglich, aber nur im **begründeten** Einzelfall.*
- *Eine präventive Bestandskontrolle ist **nicht statthaft**.*
(s. Wolfmanagementplan für Sachsen S. 11, fett von der Redaktion)

Vor diesem eindeutigen Hintergrund seien an dieser Stelle Fragen erlaubt, **warum** sich die Vertreter der Jägerschaft so vehement für die Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht einsetzen?

- Könnte die Jägerschaft dem Wolf, der ja gerade aus Gründen des Natur- und Artenschutzes sowie der Artenvielfalt diesen hohen Rechtsschutz genießt, diesen **Schutz** - dem sie sich ja verpflichtet fühlen, wie immer wieder betont wird - nicht viel einfacher, effizienter und kostengünstiger **sicherstellen**, wenn sie gemeinsam und in kooperativem Einklang mit den derzeit für den Wolfschutz Verantwortlichen zusammenarbeiten würde, anstatt „ihr eigenes Süppchen kochen zu wollen“?
- Worin läge für den Jäger der **sachlich begründete Vorteil**, einem Wolf zu begegnen, der dem Jagdrecht mit ganzjähriger Schonzeit unterliegt, gegenüber der derzeit gültigen Regelung – vorausgesetzt er will sich „gesetzestreu“ verhalten. In beiden Fällen **bleibt** der Wolf eine vollständig und streng geschützte Art?
- Ist der Jägerschaft mit ihrer Forderung den Wolf dem Jagdrecht zu unterstellen, wirklich in allen Details bewusst, dass sie einen erheblichen Mehraufwand (im weitesten Sinne des Wortes) aufbringen muss, weil
 - z.B. die Harmonisierung der heutigen - dem Jagdrecht übergeordneten - nationalen **und** internationalen Rechtsnormen (s.o.) mit den derzeit gültigen Jagdrecht in den Bundesländern einen auch politisch kaum vertretbaren Zeit- und Abstimmungsaufwand – über Landes- und Staatsgrenzen hinweg – verlangen würde, ohne dass messbare Vorteile davon zu erwarten sind?
Hier sind vor allem entsprechende Neuregelungen (mit allen ihren Konsequenzen) notwendig, da etwa für die Einhaltung der gültigen gesetzlichen Normen des Wolfsschutzes das „pflichtgemäße Ermessen“ für einen „Hegeabschuss“ eines Wolfes oder der Eigentumsübergang im Zusammenhang mit dem „Aneignungsrecht“ sicherlich in der vorliegenden Form nicht ausreichen.
 - z.B. ein nicht zu unterschätzender Mehraufwand durch neue, zusätzliche Verpflichtungen, Aufgaben und Arbeiten auf die Jäger zukommen werden, die nicht ohne Mehrkosten möglich sind?
Ein kontinuierliches und systematisches **Monitoring** verlangt bei dem derzeitigen Zustand der Wolfspopulation in Deutschland die regelmäßige Erfassung der reinen **Populationsstärke**, die z.Z. sicherlich noch nicht - auch nur annähernd - den „günstigen Erhaltungszustand“ (s. Managementplan Sachsen S. 6) erreicht hat, ebenso wie eine ständige **Überwachung der Population** und die verpflichtende, kontinuierliche Berichterstattung im Rahmen der bestehenden Vorschriften. Dieser Umgang mit den Wölfen verlangt darüber hinaus ein fachkompetentes, zuverlässiges und schnelles Erkennen und ggfls. geregeltes Eingreifen bei einer möglichen Gefahrensituation. Es wäre auch unerlässlich, tote Wölfe in jedem Fall, unbedingt einer „Beprobung“ zuzuführen, zumindest solange die Population noch so klein ist.
- Schießen sich die Jäger nicht „ins eigene Knie“, wenn einige von ihnen immer wieder als Begründung für die Übernahme des Wolfes in das Jagdrecht vorbringen, der Wolf verursache durch seine Wildrisse mittel- und unmittelbar eine spürbare Verringerung ihres Jagdtrages (Reduzierung der Strecke) und damit auch des Jagdwertes (Pacht)? Auch hier spricht die bestehende Rechtslage gegen diese – unsachliche - Argumentation, **denn le-**

bendes Wild ist „herrenlos“ und kann damit auch keinen Eigentümer haben, weshalb folgerichtig die Jagd auch keinen Erwerbszweig darstellt. Da der Wolf auf natürlichem Wege zurückgekehrt ist, besteht auch kein Eingriff in einen Vermögenswert (GG Abs. 1), weshalb „über diesen Weg“ auch kein Entschädigungsanspruch ableitbar ist (s. Wolfsmanagementplan für Sachsen, S. 23).

Im Zusammenhang mit der oben angerissenen Grundproblematik (Wolf und Jagdrecht) sei an dieser Stelle auch auf eine kleine, jedoch sehr bedeutungsvolle Passage in dem soeben vom Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) fertiggestellten Managementplan für den Wolf in Sachsen hingewiesen, wo es heißt: **„Der Landesjagdverband Sachsen vertritt die Auffassung, dass sich der Konflikt Wölfe-Jagd am besten lösen lasse, wenn der Wolf auf nationaler Ebene dem Jagdrecht unterstellt würde.**

Vom SMUL wird eine gutachterliche Prüfung veranlasst, ob der Artenschutz des Wolfes und die gebotenen populationsbezogenen Zielstellungen europarechtskonform auch bei Übernahme der Art in das Jagdrecht in Sachsen bzw. in Deutschland möglich und vorteilhaft ist und welche Folgen sich daraus ergeben.“

(s. Wolfsmanagementplan für Sachsen, S. 19)

Hier wird also ein Weg aufgezeigt, mit dem Versuch, diesen uralten Konflikt „Jagd-Wolf“ auf eine sachliche Ebene zu transportieren, um die oft – beidseitig, Befürworter wie Gegner - auf Emotionalität, Unsachlichkeit, Unkenntnis und Aggressivität beruhende Atmosphäre, zu einem Konsens zu führen, der mindestens den derzeitigen Schutz der Art Wolf sicherstellt.

Die GzSdW legt Wert auf die Aussage, dass sie ihre Kräfte weiterhin darauf konzentrieren wird, den benannten Konflikt nicht mit dem Ziel zu führen, als Ergebnis einen Sieger und einen Verlierer präsentieren zu können, sondern einen Konsens, mit dem beide Seiten „leben können“. Dazu ist es aber unumgänglich, die Argumente der jeweiligen Gegenseite nicht von vornherein „als falsch, voreingenommen, unsachlich und polemisch“ abzulehnen, sondern sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um Ansätze für einen Konsens darin zu entdecken, der auf sachlichen, vollständigen (nicht aus dem Zusammenhang gerissenen) und anerkannt wissenschaftlichen Argumentationen beruht. Ziel bleibt dabei der **uneingeschränkte** Schutz des Wolfes.

Der Wolfsmanagementplan

Es bleibt im Konflikt Mensch-Jagd-Wolf noch die Frage, warum ein Managementplan für die Tierart Wolf sinnvoll und notwendig ist, wenn doch derzeit der Wolf durch ein umfangreiches nationales und internationales rechtliches Regelwerk geschützt ist?

Die einzelnen Institutionen, Gruppierungen und Individuen in unserer Gesellschaft wie

- Staat
- Gesetzgeber
- Arten- und Tierschützer
- Bevölkerung
- Interessenvertreter
- Wissenschaft und Forschung
- etc.

haben unterschiedliche Aufgaben, Pflichten, Wünsche und Interessen, die sie im Rahmen ihres Lebens erfüllen wollen oder müssen. Im Zusammenhang mit der Tierart Wolf (natürlich auch für andere Arten, die wir hier nicht explizit nennen) müssen (mindestens) zwei wesentliche, übergeordnete **Zielsetzungen** als gegeben betrachtet werden, die einen Regelungsbedarf verlangen, nämlich

1. Sicherung eines langfristigen Überlebens der Art Wolf,

2. Sicherung einer konfliktarmen(-freien) Koexistenz zwischen Wolf und Mensch.

So wie für ein möglichst konfliktfreies, konsensbasiertes Zusammenleben der Menschen in unserer Gesellschaft untereinander nur auf der Basis vorgegebener Regeln funktioniert, so sind auch für ein ebensolches Zusammenleben der Menschen mit Tieren - und hier vor allem mit dem Wolf - geeignete Regelwerke notwendig.

Ganz generell umfasst somit **ein Managementplan die Menge aller nachhaltigen Regeln, Grundlagen und Maßnahmen für alle in seinem Rahmen notwendigen Entscheidungen,**

mit denen eine bestimmte, definierte Zielsetzung erreicht werden kann.

Ein Managementplan für die Tierart Wolf (nachfolgend kurz Wolfsmanagement(plan) genannt) muss demnach ein definiertes Ziel haben und alle Möglichkeiten, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten umfassen, die der Erreichung der geforderten Zielsetzung dienen.

Aus dieser Definition ergibt sich folgerichtig:

- Wolfsmanagement braucht eine definierte, klare Zielsetzung.
- Wolfsmanagement richtet sich nicht an/gegen den Wolf, sondern stellt ein Regelwerk dar, in dem Empfehlungen und Handlungsanweisungen aufgezeigt sind, die ein möglichst konfliktfreies Nebeneinander von Mensch und Wolf ermöglichen.
- Selbstredend kann ein der Zielsetzung entsprechendes Wolfsmanagement nur im Rahmen der gegebenen Rechtsnormen gelten, weshalb die Festlegung geeigneter Ordnungs- und Kontrollinstanzen notwendig ist.

Berücksichtigt man die oben genannten Prämissen, muss – unter Berücksichtigung der spezifisch örtlichen Bedingungen und Besonderheiten – ein Wolfsmanagementplan die nachfolgenden Punkte beachten:

- Formulierung einer Zielsetzung,
- Planung alternativer Lösungswege,
- Entscheidung für einen Lösungsweg (Lösungsalternative)
- Definition und Festlegung geeigneter Maßnahmen,
- Umsetzung (Implementierung) der geplanten Maßnahmen,
- Kontrolle (Monitoring) der Durchführung und Wirkung der Maßnahmen.

Dabei müssen alle in einem Managementplan zu regelnden Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Wolf auf Grundlage gültiger internationaler und nationaler Rechtsvorschriften getroffen werden.

Der Erfolg eines solchen Managementplanes hängt dabei allerdings entscheidend von folgenden Kriterien ab:

- ❖ der **Transparenz** des gesamten Managementablaufs für alle Betroffenen,
- ❖ der Bereitschaft zur **Beteiligung** der Interessengruppen,
- ❖ der fachlichen **Kompetenz** der Beteiligten,
- ❖ dem gesamtgesellschaftlichen **Verantwortungsgefühl** aller Betroffenen.

1.2.3 Gezielter Abschuss eines Wolfes in Sachsen-Anhalt

Das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt von Sachsen-Anhalt hat folgende Pressemitteilung (Nr.: 086/09) herausgegeben, **Magdeburg, den 8. Juni 2009:**

Wolf im Raum Tuheim erschossen

Magdeburg. *Ein Jäger im Landkreis Jerichower Land hat am vergangenen Wochenende einen Wolfsrüden erschossen. Wahrscheinlich handelt es sich um eines der beiden Tiere, die auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow seit Mitte des vergangenen Jahres nachgewiesen werden konnten. Wölfe unterstehen nicht dem Jagdrecht, sondern sind nach europäischem Naturschutzrecht streng geschützt.*

Das Tier wurde am Abend des 06. Juni während einer Ansitzjagd im Raum Tuheim erlegt. Der namentlich bekannte Schütze wird sich nun dafür strafrechtlich verantworten müssen. Eine vorsätzliche oder fahrlässige Tötung ist nach Bundesnaturschutzgesetz als Ordnungswidrigkeit (bis 50.000 € Geldbuße) zu ahnden. Bei vorsätzlicher Tötung eines streng geschützten Tieres kann eine Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren, bei Fahrlässigkeit bis zu 6 Monaten ausgesprochen werden.

Auf Grund der auf dem Truppenübungsplatz seit Mitte 2008 konstant nachweisbaren Hinweise auf das Vorkommen von Wölfen gingen Fachleute davon aus, dass es in diesem Jahr dort möglicherweise den ersten Wolfsnachwuchs für das Land Sachsen-Anhalt geben könnte.

Seit dem vergangenen Jahr wurde durch zahlreiche Veranstaltungen, Vorträge und Ausstellungen auf eine mögliche bevorstehende Besiedlung des Landes Sachsen-Anhalts durch Wölfe hingewiesen. Der Landesjagdverband als anerkannter Naturschutzverband hatte sich bereits auf einer ersten Veranstaltung zum Thema Wolf im Jahr 2003 positiv positioniert und damit auch den Stand-

punkt des Deutschen Jagdschutzverbandes vertreten.

Umweltministerin Petra Wernicke verurteilte den Abschuss. Sie sagte: „Der Schütze hat erstens dem Naturschutz und zweitens der Jägerschaft enorm geschadet. Der Umgang mit streng geschützten Arten ist jagdliches Grundwissen. Dies zu ignorieren, ist unentschuldig.“

Zu dieser **unentschuldabaren Straftat** hat die **GzSdW** am 8.6. die nachfolgende **Presserklärung** herausgegeben:

GzSdW verurteilt Abschuss eines Wolfes in Sachsen-Anhalt

Großinzemoos/Bonn: Im Landkreis Jerichower Land (Sachsen-Anhalt) hat ein Jäger am vergangenen Wochenende einen Wolfsrüden erschossen. Das Tier wurde am Abend des 6. Juni während einer Ansitzjagd im Raum Tuchem erlegt. Wahrscheinlich handelt es sich um eines der beiden Tiere, die auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow seit Mitte des vergangenen Jahres nachgewiesen werden konnten.

Es spricht vieles dafür, dass in diesem Jahr dort der erste Wolfsnachwuchs in Sachsen-Anhalt geboren wurde, womit die erste Reproduktion von Wölfen in Deutschland außerhalb Sachsens stattgefunden hätte. Der Verlust des Vaternieres erschwert erheblich das Überleben der Welpen, die erst ca. 4 Wochen alt sein können, und stellt damit einen bedeutenden Verlust für das immer noch hochgradig gefährdete Wolfsvorkommen in Deutschland dar.

Der Schütze ist namentlich bekannt. Die zuständige Behörde hat Anzeige erstattet, der sich die GzSdW, die den Abschuss auf das Schärfste verurteilt, uneingeschränkt anschließt.

Anfang des Jahres war bereits eine Wölfin in Sachsen von einem bis heute unbekanntem Schützen mit Jagdmunition erschossen worden und Dezember 2007 ein Tier in Niedersachsen. Die GzSdW fordert eindringlich und uneingeschränkt - zum Schutz dieser europaweit unter höchstem Schutz stehenden Tiere - eine konsequente strafrechtliche Verfolgung der Abschüsse. Die Jagdverbände stehen in der besonderen Pflicht, ihren wortstarken Ankündigungen Taten folgen zu lassen und gegen Jäger, die Wölfe schießen, in aller Konsequenz entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Als anerkannte Naturschutzverbände können sie derartige, illegale Handlungen in ihrer Mitgliedschaft nicht tolerieren, wenn sie glaubwürdig bleiben wollen. Forderungen der Jägerschaft, den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen, deren Sinnhaftigkeit ohnehin sehr zweifelhaft ist, muss vor diesem Hintergrund eine eindeutige und klare Absage erteilt werden.

Der Wolf ist nach internationalem Recht als prioritäre Art streng geschützt. Eine vorsätzliche oder fahrlässige Tötung ist demnach in der Bundesrepublik Deutschland als Ordnungswidrigkeit (bis 50.000 € Geldbuße) zu ahnden. Bei vorsätzlicher Tötung eines solchen streng geschützten Tieres kann eine Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren, bei Fahrlässigkeit bis zu 6 Monaten ausgesprochen werden.

Die GzSdW arbeitet seit Jahren konstruktiv mit Nutztierhaltern und Jägern sowie mit nationalen und internationalen Wissenschaftlern zusammen, um vor Ort praktikable Lösungen zu entwickeln und die Akzeptanz in der Bevölkerung für diese hochgradig bedrohte Tierart zu verbessern. Akzeptanzstudien haben gezeigt, dass der Wolf in Deutschland überwiegend erwünscht ist – geben wir dem Wolf die Chance, die ihm zusteht!

1.2.4 Wölfin in Sachsen illegal erschossen

Am 22.01.09 wurde eine junge Wölfin in einem Waldgebiet südlich des Tagebaues Reichwalde von einem Spaziergänger tot aufgefunden. Wie bei allen tot aufgefundenen Wölfen wurde der Kadaver am Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin untersucht. Nach dem Ergebnis der Untersuchung starb das Tier an einer Schussverletzung. Demnach wurde die Wölfin durch einen Bauchschuss tödlich verletzt, wobei das Tier offenbar nicht sofort starb, sondern mit den Verletzungen möglicherweise noch einen oder zwei Tage lebte. Der Wolf ist in Deutschland eine streng geschützte Tierart. Deshalb wird der illegale Abschuss eines Wolfes als Straftat gewertet. Das zuständige Landratsamt und mehrere Verbände haben sofort Anzeige gegen Unbekannt bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Im Jahr 2009 sind in Sachsen bereits drei Wölfe tot aufgefunden worden, neben der geschossenen Wölfin, kamen zwei Wölfe durch Verkehrsunfälle ums Leben.

Die junge Wölfin ist der erste in Sachsen illegal geschossene Wolf nach Unterschutzstellung dieser Tierart im Jahr 1990.

Die GzSdW hat gemeinsam mit NABU, WWF und Freundeskreis freilebender Wölfe in einer Presserklärung die Tat scharf verurteilt und eine Belohnung von 10 000.- € für Hinweise auf den Täter ausgesetzt.

Gemeinsame Presseerklärung der Naturschutzverbände zum Wolfsabschuss

10.000 Euro für Hinweise zum Tod der erschossenen sächsischen Wölfin setzen NABU, WWF, Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und Freundeskreis freilebender Wölfe setzen Belohnung aus.

Berlin/Reichwalde (ots) - NABU, WWF, die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und der Freundeskreis freilebender Wölfe haben am Freitag gemeinsam 10.000 Euro Belohnung für Hinweise ausgesetzt, die zur Ermittlung der Täter der erschossenen sächsischen Wölfin führen.

"Sachsen ist das Hauptgebiet der deutschen Wolfspopulation und Vorbild für ganz Deutschland. Die Täter haben auf besonders perfide und schmerzhaft Art ein geschütztes Tier getötet. Die Tat ist auch als Attacke auf die aktuelle Entwicklung in Sachsen zu werten, in der erstmals alle Bevölkerungsgruppen gemeinsam über das Miteinander von Wolf und Mensch beraten. Hier sollten mit der Waffe Fakten geschaffen werden, um den Bürgern in der Lausitz die Entscheidung über das Zusammenleben mit den Tieren von vornherein zu verbauen", urteilten die Verbände.

Die Ende Januar südlich des Tagesbaus Reichwalde in Sachsen tot aufgefundene junge Wölfin wurde illegal geschossen. Die Obduktion durch das Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin ergab, dass die Wölfin durch einen Bauchschuss tödlich verletzt wurde. Damit wurde zum ersten Mal seit Unterschutzstellung dieser Tierart im Jahr 1990 in Sachsen der illegale Abschuss eines Wolfs nachgewiesen. Dabei starb das Tier offenbar nicht sofort, sondern lebte möglicherweise mit der schmerzhaften Wunde schwer verletzt noch einige Tage.

Die Ende Januar südlich des Tagesbaus Reichwalde in Sachsen tot aufgefundene junge Wölfin wurde illegal geschossen. Die Obduktion durch das Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin ergab, dass die Wölfin durch einen Bauchschuss tödlich verletzt wurde. Damit wurde zum ersten Mal seit Unterschutzstellung dieser Tierart im Jahr 1990 in Sachsen der illegale Abschuss eines Wolfs nachgewiesen. Dabei starb das Tier offenbar nicht sofort, sondern lebte möglicherweise mit der schmerzhaften Wunde schwer verletzt noch einige Tage.

"Wir rufen zudem den Landesjagdverband auf, sich unserer Initiative anzuschließen, um eindeutig Position gegen den oder die Schützen zu beziehen", so die Verbände.

Wölfe unterliegen nicht dem Jagdrecht und sind nach den Bestimmungen des Naturschutzrechts streng geschützt. Der illegale Abschuss eines Wolfes ist eine Straftat. Bereits 2007 hatten illegale Abschüsse von Wölfen in Brandenburg und Niedersachsen Aufsehen erregt.

Die Lausitzer Rundschau kommentierte am 27. Februar:

Diese Nachricht hat keine gute Außenwirkung. Ganz Deutschland schaut auf die Lausitz, weil sich bundesweit nur hier mehrere Wolfsrudel angesiedelt haben. Die streng geschützten Tiere sind ein Alleinstellungsmerkmal für die Region, sie erhöhen ihre Attraktivität, ohne Flora und Fauna zu belasten. Auf solche Tiere schießt man schon deshalb nicht, weil sonst mit dem Finger auf die Tierquäler in der Lausitz gezeigt wird. Der zweifelsfrei nachgewiesene Abschuss einer jungen Wölfin in einem Wolfsgebiet in der sächsischen Oberlausitz hat aber nicht nur diesen überregional wirkenden Negativ-Effekt. Er bewirkt auch in der Region selbst nichts Gutes. Mühsam war es dem sächsischen Umweltministerium gelungen, die Fronten zwischen Naturschützern und Wolfsgegnern aufzuweichen. Es gab gute Ansätze für eine Vermarktung der Wölfe. Und lange war auch von gerissenen Schafen nichts mehr zu hören. Mit dem tödlichen Schuss auf einen Wolf ist nun leider Öl ins Feuer des Streits gegossen worden. Neben der zuständigen Naturschutzbehörde hat auch der Naturschutzbund (Nabu) Strafanzeige gestellt. Vielleicht hilft es in diesem Streit, auf den Todeskampf eines hoch entwickelten Tieres hinzuweisen, das sich einen, wenn nicht gar zwei Tage lang mit einem Bauchschuss quälen musste, bevor es verendete. Vielleicht macht das nämlich den einen oder anderen Jäger nachdenklich, der bislang die Legalisierung des Abschusses von Wölfen gefordert hat.

Anmerkung der Redaktion: Leider sind bis heute – trotz der hohen ausgelobten Summe von 10.000,00 € - noch keine Hinweise eingegangen, die zu einer Ergreifung des Täters geführt hätten. Es steht aber zu hoffen, dass die deutliche Reaktion auf diese schändliche Tat andere, die evtl. ähnliche Absichten hatten, abschrecken kann.

1.2.5 Ermittlungsstatus des erschossenen Wolfes in Niedersachsen

Über den Abschuss eines Wolfes bei Dedelitz in der Lüneburger Heide im Jahre **2007!!!** haben wir bereits mehrfach berichtet (s. RN 1&2/2008, S. 17, RN 3&4/2008, S. 23, RN 1&2/2009, S. 12). Die beiden in diesem Fall beschuldigten Jäger hatten einen Strafbefehl der Lüneburger Staatsanwaltschaft, nach dem sie für das Töten des Wolfes hohe Geldstrafen hätten zahlen sollen, abgelehnt. Nachdem der eine der beiden Beschuldigten ernsthaft erkrankt ist, ist die Verhandlung vom Dannenberger Amtsgericht auf **unbestimmte** Zeit verschoben worden.

Anmerkung der Redaktion: Durch „Aussitzen lassen sich derartige Fälle auch „lösen“. Was nützt es, wenn - ausnahmsweise - derartige Täter identifiziert sind, aber Durchsetzung eines entsprechenden Strafmaßes nicht erfolgt?

1.2.6 Besenderung von Wölfen und Rotwild in der Lausitz

Am 06.03.2009 und 13.03.2009 gelang es den Biologen des Wildbiologischen Büros LUPUS auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz zwei zehn Monate alten männlichen Welpen des Nochtener Rudels mit Fußfallen zu fangen, zu narkotisieren und mit einem Sender auszustatten. Die jungen Wölfe wurden mit GPS-GSM Halsbändern versehen, die Daten zum Abwanderungsverhalten von Wölfen in Deutschland liefern sollen.

Der als Erster besenderte Jungwolf (MT2, genannt „Karl“) hat kurz danach sein Rudel verlassen. Durch das Sendehalsband konnte sein Weg verfolgt werden, der ihn während eines zweieinhalb Wochen dauernden Ausflugs – über die Autobahn A13, die er auf einer schmalen Brücke überquert hat – bis nach Jüterbog und Treuenbriezen in Brandenburg geführt hat. Nachdem er sich einige Tage auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog aufgehalten hatte, lief er in nur dreieinhalb



Tagen wieder ins Gebiet des Nochtener Rudels zurück. Dabei weilte er kurz im Raum Luckau, um von dort weiter in Richtung A 13 zu laufen, die er am 23.03. in der Nähe von Klein Mehßow querte. In der gleichen Nacht befand er sich später nördlich von Großräschen. Er nahm auf dem Rückweg fast die gleiche Route wie auf dem Hinweg, legte die Distanz aber insgesamt schneller zurück. Die letzte Tagesetappe umfasste sogar 75 km Luftlinie. Am 24.03.2009 gegen 13:00 Uhr war er wieder im Gebiet des Nochtener Rudels. Seither bewegt er sich eher kleinräumig. Sein Bruder (MT3, genannt „Alan“) hat am Abend des 23. April das heimliche Revier verlassen. Die nordöstliche Richtung, die er eingeschlagen hat, führte ihn nach Polen. Er ist inzwischen bis nach Nordpolen gewandert und befindet sich aktuell (Stand 22.05.09) 400 km Luftlinie nordöstlich seines Heimterritoriums und hat seit dem 23.04. über 600 km zurückgelegt. Nachdem er 20 km südlich von Danzig die Autobahn A1 überquert hat, hält er sich jetzt westlich der Masuren auf.

Am 2. Mai gelang es den Biologen des Wildbiologischen Büros LUPUS einen dritten Wolf einzufangen und mit einem GPS-GSM Senderhalsband zu versehen. Der Wolfsrüde, dessen Alter auf mind. 2 Jahre geschätzt wird, wurde in Sachsen im Gebiet des Neustädter Rudels gefangen. Anders als bei den beiden Wölfen, die im März gefangen wurden, befand er sich in einer schlechteren körperlichen Verfassung. Der 33 kg schwere Wolfsrüde war abgemagert und wies Anzeichen einer Hauterkrankung auf. Bei späteren Sichtungen schien sein Gesundheitszustand deutlich verbessert zu sein. Er hat bisher keine Wanderungen unternommen.

Forschungsprojekt Schalenwildtelemetrie

Im Rahmen des Projektes „Untersuchungen am Schalenwild im Wolfsgebiet der Oberlausitz und Schlussfolgerungen zu dessen Hege und jagdlicher Bewirtschaftung“ der TU Dresden, Professur für Forstzoologie Tharandt (Leitung von Prof. Dr. Mechthild Roth) sind sieben Rothirsche, vier männliche und drei weibliche Tiere narkotisiert und mit Sendern ausgestattet worden. Sechs von ihnen sind auf dem Truppenübungsplatz „Oberlausitz“ im südlichen Bereich der Muskauer Heide/Daubitz eingefangen worden, ein weibliches Tier im Gebiet Klitten. Auftraggeber ist das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL). Finanziert wird das Projekt aus Mitteln der Jagdabgabe, wobei der Deutsche Jagdschutz-Verband und Vattenfall weitere Gelder beisteuern.

Ziel ist, zu klären, welchen Einfluss die Existenz des Wolfes auf seine Beutetiere, wozu das Rotwild gehört, hat. So sollen beispielsweise die Wanderbewegungen, Aktionsraum, Einstände und andere verhaltensbiologische Parameter untersucht werden. Wichtig ist, dass die besenderten Rothirsche am Leben bleiben, weder vom Wolf gefressen, noch geschossen werden. Ein Tier ist nahezu ein Jahr am Sender, so dass ein kompletter Jahreszyklus an Daten zur Verfügung steht. Die Zeitdauer

ist sehr wichtig, denn ein Teil der Projektziele kann erst aus der langfristigen Auswertung der Grundlagenforschung abgeleitet werden.

Das Projekt soll ortsspezifische, belastbare Daten in der Wolf-Beute-Diskussion mit der Jägerschaft liefern und dadurch einen Beitrag zur objektiven Bewertung der aktuellen Situation leisten. Bisher hat sich bei den markierten Tieren kein Nachweis für weitläufige Abwanderungsbewegungen ergeben. Die Hirsche sind nicht weiter als zehn Kilometer gezogen, das heißt, die Existenz des Wolfes hat nach den vorliegenden Ergebnissen nicht dazu geführt, die Hirsche zu vertreiben. Insgesamt stehen aber noch zu wenig Daten zur Verfügung, denn zum Erkennen ökologischer Zusammenhänge sind langfristige Beobachtungsreihen nötig.

Die Besenderung erfolgt als **Pilotstudie** im Rahmen eines Auftrages des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit **zur Abwanderung und zur Ausbreitung von Wölfen in Deutschland** und ist Teil eines vom BfN initiierten und vom Sächsischen Umweltministerium unterstützten F+E Vorhabens. Die gewonnenen Daten zum Raum/Zeit-Verhalten der besenderten Wölfe sollen dazu beitragen, besser zu verstehen, wie Wölfe sich in einer z.T. dicht besiedelten Kulturlandschaft verhalten. Aktuelle Wolfsnachweise aus mehreren Bundesländern zeigen, dass Wölfe auch in unserer heutigen von Menschen geprägten Landschaft weite Strecken zurücklegen können. Das Verhalten der Tiere bei ihren Wanderungen ist in vielen Bereichen nach wie vor unklar. Offene Fragen sind z.B.: In welchem Alter wandert ein Wolf ab? Wie schnell, wie weit, wie gerichtet bewegt er sich? Wie verhält sich ein Wolf, wenn er auf Autobahnen oder andere Einrichtungen trifft, die als Barrieren wirken könnten?

Diese Fragen können natürlich nicht abschließend anhand weniger besendeter Jungwölfe geklärt werden. Nicht alle junge Wölfe wandern weite Strecken ab. Einige etablieren ihr Territorium auch in Nachbarschaft zu ihren Eltern. Nach Möglichkeit sollen daher weitere Tiere mit GPS-GSM Halsbändern ausgestattet werden. Diese Sender lokalisieren sich selbst über Satellit und übermitteln ihre Position per SMS an eine Empfangsstation im Büro. Um die Batterie des Halsbandsenders zu schonen, werden in der Regel mehrere Positionen gesammelt, bevor sie über das Handynetz übermittelt werden. Das heißt, die Biologen wissen zwar im Nachhinein, wo sich das Tier aufgehalten hat, verfolgen jedoch den Weg der Wölfe nicht online. Die Erkenntnisse zum Ausbreitungsverhalten fließen in Managementpläne ein und können auch bei der gezielten Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit zum „Neubürger Wolf“ genutzt werden.

1.2.7 Lausitzer Wolf sendet aus den Masuren

So lautet die Überschrift eines Artikels in der „Sächsischen Zeitung“ von Samstag, 23.5.2009: *Rietschen. Einer der drei mit Sendern ausgestatteten Lausitzer Wölfe ist bis in den Nordosten Polens gelaufen. Der knapp einjährige auf den Namen „Alan“ getaufte Rüde des Nochtener Rudels hatte vor vier Wochen sein Heimatterritorium verlassen und hält sich 400 Kilometer Luftlinie entfernt in den Masuren auf. „Es sieht so aus, als habe er das elterliche Rudel endgültig verlassen“, sagte Ilka Reinhardt vom Wildbiologischen Büro Lupus der SZ. Sicher sein könne man sich aber nicht. Sein Bruder „Karl“ sei nach zweieinhalbwöchiger Wanderung durch Brandenburg zum Nochtener Rudel zurückgekehrt.*

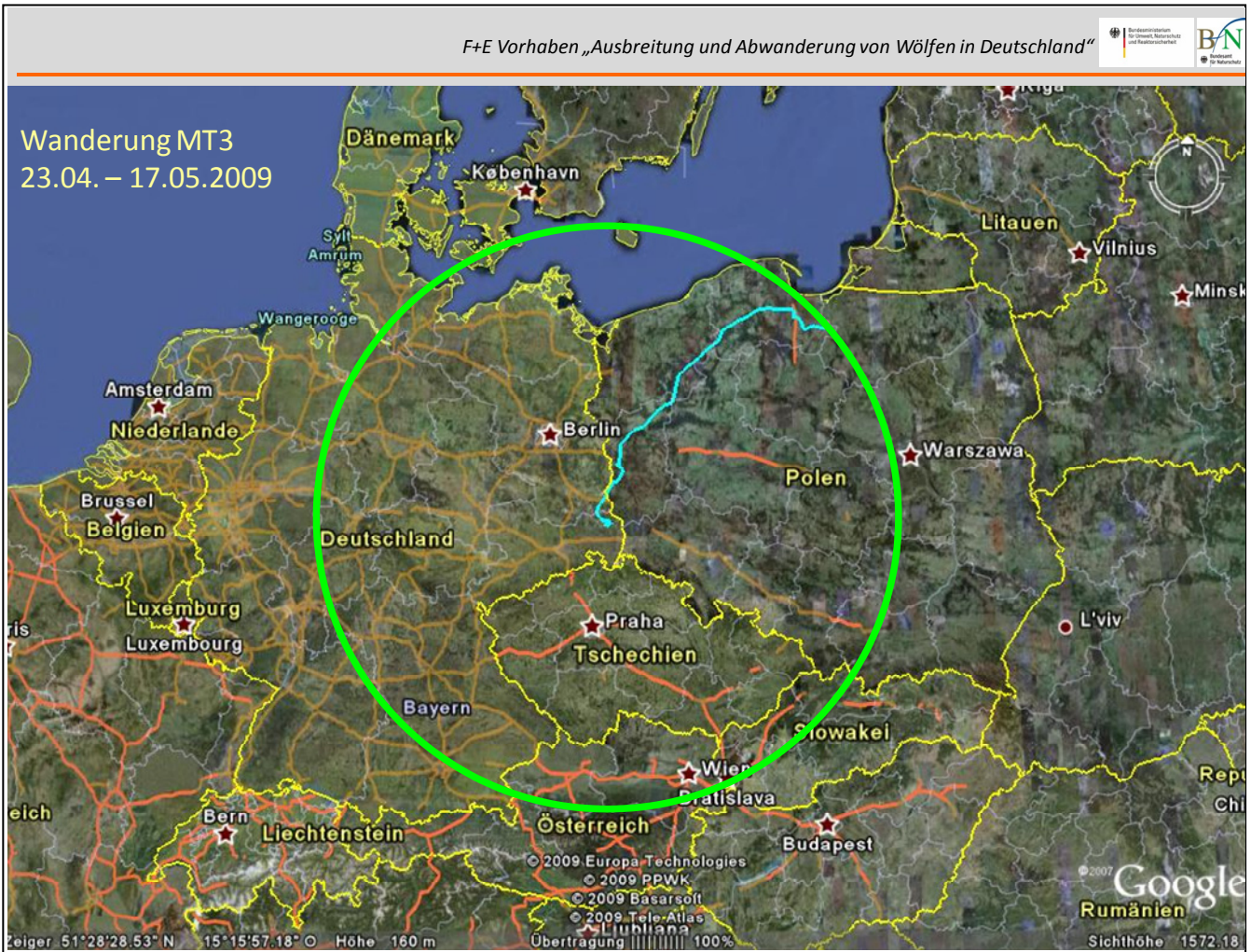
Der dritte Wolf mit Sender habe sein Revier bisher noch gar nicht verlassen. „Die Halsbandsender funktionieren zuverlässig“, sagte Ilka Reinhardt. Sie hatte erst gestern die aktuellen Daten erfasst. (SZ)

Einer Presseerklärung des BfN (Bundesamt für Naturschutz) vom 22.5.2009 entnehmen wir: *Von den beiden im März besenderten Jungwölfen des Nochtener Rudels ist MT3 („Alan“) inzwischen bis nach Nordpolen gewandert und befindet sich aktuell 400km Luftlinie nordöstlich seines Heimatterritorioms. Der Wolf hat am 23.04. sein Elternrudel verlassen und seitdem über 600 km zurückgelegt. Nachdem er 20 km südlich von Danzig die Autobahn A1 überquert hat, hält er sich jetzt nahe westlich der Masuren auf.*

Sein Bruder MT2 („Karl“) hält sich nach wie vor im Territorium des Nochtener Rudels auf. Im März hatte der Jungwolf einen 2,5 wöchigen Ausflug bis nach Treuenbriezen in Brandenburg unternommen und war dann wieder in das Nochtener Revier zurückgekehrt.

Der dritte im Rahmen des F+E Vorhabens „Pilotstudie zur Abwanderung und zur Ausbreitung von Wölfen in Deutschland“ besenderte Wolf (MT4, „Alf“, die Redaktion) hat bisher keine größeren Ausflüge unternommen. Hierzu gibt die Biologin Ilka Reinhardt (Wildbiologisches Büro LUPUS) folgende plausible Erklärung: „Sein Bewegungsmuster lässt vermuten, dass er an der Welpenaufzucht beteiligt ist, da er jede Nacht denselben Standort anläuft, im (ehemaligen?) Territorium des Neustädter Rudels.“

Zur Ergänzung: MT1 „Manfred“ (benannt, nach dem Jagdaufseher, der ihn entdeckt hat) wurde am 22. Dezember 2006 in einer Kastenfalle für Füchse und Marderhunde gefangen und mit einem herkömmlichen Sendehalsband versehen. Er war bis März nachweisbar, ist ab Mai 2007 verschwunden. Seither gibt es keine Hinweise mehr über ihn, weder auf den Wolf selbst noch auf das Halsband, das bis heute nicht gefunden wurde.



Auf der Karte ist die bisherige Wanderung von Alan zu sehen (Stand 17.05.2009). **Einer brandneuen Information zu Folge, verweilt er inzwischen ca. 90 km vor der Grenze zu Weißrussland**

Anmerkung der Redaktion: Besser können die obigen Ausführungen und das sehr eindrucksvolle Bild die **Bedeutung und Notwendigkeit eines professionellen Monitorings** kaum besser unterstreichen. So wird bereits an der (leider noch sehr kleinen) Zahl der besenderten Wölfe die erstaunliche individuelle Vielfalt und Variabilität des Verhaltens einzelner Tiere ebenso eindrucksvoll belegen, wie die große Leistung der zielstrebigsten Wanderung des einjährigen „Alan“, von der wir noch nicht wissen, warum dieses Tier sich für diese Richtung „entschieden“ hat. Der eingezeichnete Kreis zeigt deutlich, wohin er auch hätte wandern können.

Diese Erkenntnisse zwingen uns noch kritischer gegenüber den „selbsternannten Experten“ zu sein, die uns weismachen wollen, genau zu wissen, wie „der Wolf“ generell „funktioniert“.

1.2.8 Hunde oder Wölfe? - Im Spiegel der Presse

Die Lübecker Nachrichten berichten am 19.3.09:

Gevesmühlen: Waren es wirklich Wölfe, die die Anwohner in Naschendorf beobachtet haben? Die Experten sind sich nicht einig und vermuten Wolfshunde.

Aufregung gestern bei Anwohnern in Naschendorf und Mitarbeitern des nahe gelegenen Kieswerkes: Übereinstimmend berichteten mehrere Zeugen, Wölfe gesichtet zu haben. Drei große wolfsähnliche Tiere wurden im Kieswerk beobachtet, zwei weitere im Dorf. Lothar Rehberg, Angestellter

des Kieswerks, konnte mit einem Handy sogar Fotos schießen. Markus Bathen, Experte des Naturschutzbundes Nabu, der sich in der Lausitz mit der Wolfsforschung befasst, schloss gestern anhand der Bilder allerdings aus, dass es sich um Wölfe handelt. Er warnte aber vor den offenbar verwilderten Hunden. „Wölfe halten naturgemäß großen Abstand zum Menschen, Hunde haben es gelernt, dass es in der Nähe der Zivilisation auch Nahrung gibt.“ Für Menschen könne diese Form der Distanzlosigkeit eher gefährlich werden als das Vorkommen richtiger Wölfe. Bathen arbeitet hauptamtlich im Wolfsprojekt des Nabu. Seiner Einschätzung nach handele es sich bei den in Naschendorf beobachteten Tieren um Tschechoslowakische Wolfshunde – eine Mischung einer Hunderrasse mit Wölfen. Diese Tiere hätten einen komplizierten Charakter, seien schwer zu halten. Dass solche Hunde dann ausgesetzt werden und jetzt offenbar im Rudel durch die Wälder streifen, sei zwar auch eine Erkenntnis – aber ebenso eine Gefahr für Mensch und Tier: „Irgendwie müssen sie sich ja ernähren, um zu überleben – entweder sie erlegen Beute oder versorgen sich in der Nähe des Menschen.“ Fachleute der Region waren sich gestern allerdings nicht einig, ob es sich nicht doch um ein richtiges Wolfsrudel handeln könnte. Es könnten Wölfe sein, aber genau lässt sich das nicht sagen.“ Andrea Held ist Zootierpflegerin im Wismarer Tierpark und Expertin für Wölfe. Doch anhand der Fotos, die mit einem Handy gemacht worden sind, die Naschendorfer Tiere zu bestimmen, sei äußerst schwierig. „Einiges deutet bei einem der Tiere darauf hin, das andere wiederum sieht eher wie ein Schäferhund aus“, erklärt die 45-Jährige. Gegen die These, dass es Wölfe sein könnten, spreche ihrer Ansicht nach das Verhalten. „Echte Wölfe kommen eigentlich nie so nah an Menschen heran, erst recht nicht, wenn laute Maschinen wie Radlader in der Nähe sind.“ Eine 100-prozentige Analyse will auch Steffen Behl nicht abgeben. Der Forstexperte aus Arpshagen bei Klütz beschäftigt sich seit längerer Zeit mit den Wölfen in Mecklenburg und sagte: „Erstaunlich ist, dass das Trittsiegel dem eines Wolfes entspricht.“ nv/proch

In einem Nachtrag zum Artikel wird weiter ausgeführt:

Anwohner: „Wir waren ihnen ganz nah“

Dienstagabend hat Lothar Rehberg die drei Tiere das erste Mal in der Naschendorfer Kiesgrube gesehen – Wölfe, glaubt er. „Als ich das abends meiner Frau erzählte, sagte sie, dass ich das Fotohandy mitnehmen soll, weil mir sonst keiner glaubt“, so der 50-Jährige, der im Kieswerk einen Radlader steuert. Gestern Morgen schließlich gelangen Rehberg die ersten Schnappschüsse. „Es waren Wölfe, die ich dort gesehen habe.“

Kurz vor 7 Uhr war das. Bis auf wenige Meter kamen die Tiere an den Radlader heran. Rehberg beobachtete, wie sie einen Hasen verfolgten und nach einiger Zeit im Wald nördlich des Kieswerks verschwanden. „Ein großes Tier hielt sich weit abseits, die beiden jüngeren allerdings kamen bis in die Kiesgrube.“ Sein Chef Peter Klüdtke bestätigt die Beobachtungen. „Die sind eine ganze Weile hier herumgestreunt, als würden sie das Gelände kennen.“ Dass es sich um Wölfe handelt, steht für Klüdtke außer Zweifel. „Ich war erst vor kurzem im Güstrower Wolfsgehege und weiß, wie die Tiere aussehen.“



Auch Lothar Rehberg könne durchaus einen Hund von einem Wolf unterscheiden, sagt er. „Allein die Art und Weise, wie sie gelaufen sind, das hatte nichts von einem Hund“, erklärt der 50-Jährige. Die Spuren der drei Tiere, die sich im und um das Kieswerk verteilten, waren gestern noch gut zu erkennen. Peter Klüdtke und Lothar Rehberg holten extra einen Zollstock, um die Größe zu bestimmen. „Elf Zentimeter im Durchmesser, das waren richtig große Exemplare“, sagt Lothar Rehberg. Bereits im vergangenen Jahr hatte ein Anwohner aus dem Dorf einen Wolf beobachtet, nur hatte ihm damals niemand geglaubt. Fotos gab es nicht und weil er der einzige war, der das Tier gesehen hatte, musste er sich bis gestern den Spott der übrigen Dorfbewohner gefallen lassen. „Aber ganz offensichtlich hat er damals wohl wirklich einen Wolf gesehen“, sagt Klaus Fischer (69), der gestern zusammen mit seiner Frau Heidemarie sowohl am frühen Morgen als

auch am Nachmittag zwei Tiere vor seinem Haus, das direkt an die Kiesgrube liegt, beobachtete. „Es waren zwei Rüden“, sagt der 69-Jährige. „Und es waren nicht die drei, die in der Kiesgrube gesehen worden sind, also müssen das wohl insgesamt fünf sein.“ „Ich habe morgens um sieben die Vorhänge im Wohnzimmer aufgezogen, und da standen die Tiere ganz dicht am Haus“, erzählt Heidemarie Fischer. Sofort habe sie nach ihrem Mann gerufen. „Komm her, da stehen Wölfe – oder sind es Hunde?“, habe sie ausgerufen. Zu zweit hätten sie beobachtet, wie die beiden farbigen Gesellen („beide waren gut im Futter, große Kerle, mit der typischen Wolfs-Gesichtsfärbung“, sagt Klaus Fischer) zu einem Stück Plastikfolie getrabt seien, den Gegenstand untersucht und sich dann getrollt hätten. MP/NV

Am 2.4. berichteten die Lübecker Nachrichten zu dieser Thematik:

Zwei wilde Hunde im Kieswerk erlegt

Zwei der in der Region wildernden Hunde sind inzwischen tot. Das teilte eine Sprecherin des Agrarministeriums in Schwerin gestern auf LN-Anfrage mit. Im Naschendorfer Kieswerk waren sie das erste Mal vor 14 Tagen gesichtet worden. In der Kiesgrube dort wurden zwei der drei offenbar wild lebenden Hunde, die immer wieder mit Wölfen verglichen worden waren, nun auch erlegt. Die Tiere sollen wildernde Schäferhunde gewesen sein. „Nachdem die Gruppe beim Wildern beobachtet wurde und in mehreren Dörfern auffälliges beziehungsweise aggressives Verhalten zeigte, sind zwei der drei Tiere am 23. März in der Kiesgrube Naschendorf legal im Auftrag der zuständigen Behörde erlegt worden“, hieß es gestern aus dem Agrarministerium. Das dritte Tier solle noch gefangen werden.

Auch bei Dresden wurde wiederholt ein „Wolf“ gesehen. Das Tier wurde am 23. März von einem Zug erfasst und getötet. Danach gab es wilde Spekulationen, wie der Wolf nach Dresden gekommen sein könnte, bis das Ergebnis der Untersuchung des Kadavers am Naturkundemuseum Görlitz bekannt wurde:

Die Sächsische Zeitung berichtete am 24.3.09:

Toter Wolf entpuppt sich als Hund

Von Alexander Schneider

Die Jäger sind aufgeregt, Stadtförster Heiko Müller feixt und das Rathaus ist in Sorge vor Hysterie: Ein toter Hund entfacht wilde Spekulationen aufs Neue. Dresden - ein echter Wolf in Dresden – das wäre eine Sensation. In heller Aufregung sind seit Montag der Trachauer Jagdpächter und Jäger Thomas Schröder, der als Dresdner „City-Trapper“ bereits so manchen Fuchs zur Strecke gebracht hat. Nachdem seit Wochen mehrere umstrittene Beobachtungen am Stadtrand Dresdens Wolfs-Spekulationen nähren, hat die Bundespolizei am Montagabend ein totes Tier am Bahndamm in Trachau, unweit der Klinik Neustadt, gefunden. Es wurde von einem Zug angefahren, tödlich verletzt – und sieht aus wie ein echter Wolf, wenn da nicht das metallene Halsband wäre. Der Jagdpächter brachte das Tier zu Schröder – und auch der hält es für möglich, tatsächlich einen Wolf vor sich zu haben. So weit die Fakten. Merkmale wie engstehende Mittelzehen am Vorderlauf etwa unterstützten diese Vermutung. „Man muss es prüfen“, sagte Schröder.

Haushund: Alaskan Malamute

Gestern Nachmittag dann teilte das Rathaus mit, das Tier sei kein Wolf, sondern ein Haushund der Rasse „Alaskan Malamute“. Nix mit Wolf in Dresden. Auch die anderen Wolfs-Sichtungen hätten im Übrigen nie bestätigt werden können Stadtförster Heiko Müller sagt, selbst in der Dresdner Heide werden Wölfe wohl nie ansässig werden. „Das ist denen dort viel zu unruhig“, feixt er. „Es ist schon erstaunlich, welche Fähigkeiten Leute haben müssen, die nachts auf hunderte Meter Entfernung einen Wolf erkannt haben wollen.“



Anmerkung der Redaktion: Immer wieder werden in verschiedenen Regionen Deutschlands wolfsartige Tiere gesehen und immer finden sich sofort einige „Experten“, die ohne Zögern und auf der Basis sehr vager Angaben feststellen, dass es sich um Wölfe handelt. In Anbetracht der tatsächlich gegebenen Schwierigkeit, Wölfe von einigen – zumindest „äußerlich“ oft sehr wolfsähnlichen“ Hunderassen oder Mischlingen zu unterscheiden, wäre hier eine zurückhaltendere Beurteilung oft sinnvoller, als ein – leider allzu oft aus Geltungs- bzw. Sensationslust abgegebener – „Schuss ins Blaue“, der oft nicht für die Fachkunde des Beurteilenden spricht. Hier wäre es geboten, nach kritischer (Selbst-)Prüfung des Gesehenen, eine klare und sorgfältige Meldung an die entsprechende Fachinstitution (Wolfsbetreuer, Behörde, Polizei etc.) zur Überprüfung und Identifizierung des gesehenen Tieres zu geben. Auf diese Weise können viele, auch verwirrende Meldungen verhindert werden. Bisher war in keinem einzigen der gemeldeten Fälle „Gefahr im Verzug“ gegeben, eine Situation, in der die zuständigen Behörden sofort reagieren müssten.

1.2.9 Wölfe in anderen Bundesländern

In **Brandenburg** lebt nach wie vor das schon länger bekannte Wolfspaar in der Zschornoer Heide, ganz im Südosten des Landes. Das Monitoring dieser Wölfe wird vom Wildbiologischen Büro Lupus durchgeführt. Obwohl seit 2 Jahren sicher nachgewiesen ist, dass es sich um ein Paar handelt, konnten bisher keine Hinweise auf Nachwuchs gefunden werden. Auch in der Lieberoser Heide und der Kyritz/Ruppiner Heide (im Bereich des sogenannten „Bombodroms“) sind Wolfsvorkommen nachgewiesen. Diese Bereiche werden von der Naturschutzstation Zippelsförde, die landesweit für die Wölfe zuständig ist, betreut. In der Kyritz/Ruppiner Heide sind bis Anfang des Jahres mehrmals Schäden bei einem Schafhalter aufgetreten, die auf Wölfe zurückgeführt werden. Als Modellprojekt haben die Brandenburger Behörden – nach dem Vorbild aus Sachsen – eine schweizer Eingreiftruppe mit erfahrenen Herdenschutzhunden eingesetzt. Damit soll den Schäfern die Wirksamkeit dieser Herdenschutzmethode nahe gebracht werden.

In **Mecklenburg-Vorpommern** gibt es Nachweise aus der Lübtheener-, Wittstocker- und Ueckermünder Heide, sowie aus der Prignitz, wobei es sich dort möglicherweise um dieselben Tiere handelt, wie in der Kyritz/Ruppiner Heide in Brandenburg.

In **Sachsen-Anhalt** wurden auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow im Landkreis Jerichower Land 3 Wölfe gesichtet, einer wurde fotografiert. (S. hierzu auch oben Punkt 1.2.3)

In **Niedersachsen** wurden nach dem Abschuss eines Wolfes bei Gandenitz im Bereich der Lüneburger Heide noch einzelne Hinweise auf Wölfe gefunden, ein definitiver Nachweis, dass hier noch Wölfe leben wurde aber nicht erbracht. Im Solling wurde ein Wolf fotografiert. Dabei dürfte es sich aber sehr wahrscheinlich um dasselbe Tier handeln, das seit mehr als einem Jahr in **Hessen** im Reinhardtswald lebt und dort schon relativ häufig gesehen und fotografiert wurde.

Die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen arbeiten nach dem Beispiel Sachsens an Managementplänen bzw. Leitlinien für den Umgang mit Wölfen. In den dafür eingerichteten Arbeitsgruppen ist die GzSdW vertreten und wird die Planungen weiterhin konstruktiv, aber auch kritisch begleiten.

1.3 Herdenschutzhunde in der Diskussion

Die GzSdW hat bereits im Oktober 2002 bei einer ersten **Informationsveranstaltung für Schafhalter** in Niesky (Oberlausitz) den Grundstein für den Einsatz von Herdenschutzhunden (HSH) in Deutschland gelegt. Diese Methode war bis dahin in Deutschland weitgehend unbekannt, denn diese wirkungsvolle Methode für den Schutz von Schaf/Ziegenherden vor Wolfsangriffen war nicht notwendig, da es seit vielen Jahren hier keine Wölfe mehr gab. Darüber hinaus wurde sie auch von vielen Seiten als nicht geeignet für die Verhältnisse in Deutschland abgelehnt. Auf Grund der von **Prof. Dr. Ray Coppinger (USA) und Jean-Marc Landry (Schweiz)** vorgetragenen, überzeugenden Erfahrungen haben sich einige Schäfer spontan entschlossen, HSH einzusetzen. Die GzSdW hat von Beginn an ihre vielseitige fachliche und materielle Unterstützung angeboten und - wo immer möglich - auch bei der Beratung in Fragen der Haltung dieser Hunde, bei Fragen und Problemen der Organisation geeigneter Hunde oder auch durch finanzielle Unterstützung beim Kauf und/oder Unterhalt der Hunde geholfen. Die „Pioniere“ beim Einsatz von HSH in Deutschland

waren sehr schnell von der neuen Methode so überzeugt, dass sich immer neue Interessenten fanden, die ihre Schafe auch mit Hilfe dieser Methode schützen wollten. Die dafür benötigte Menge an Hunden war aus der Schweiz – von dort wurden die ersten HSH besorgt – nicht zu so schnell bekommen. Deshalb wurden sehr bald die ersten Würfe – auf der Basis von bewährten Hunden aus Arbeitslinien - in Deutschland gezogen und die Zahl der Betriebe mit HSH nahm rasch zu. Daraus ergab sich eine durchaus „natürliche“ Verbreitung und Entwicklung dieser Methode, sodass die GzSdW nicht mehr in allen Fällen beratend/unterstützend „beteiligt“ war, obwohl sie **ihre Unterstützung immer wieder angeboten** und regelmäßig Schäfertreffen organisiert hat, bei denen über die Erfahrungen (gute und schlechte) diskutiert werden konnte. Leider führte ganz offensichtlich diese Entwicklung dazu, dass die unbedingt wichtigen und notwendigen Informationen und Kenntnisse über die Haltung, den Aufbau und die notwendigen Vorbereitungen und Hilfen, die für den **erfolgreichen Einsatz** von HSH **unabdingbar** ist (und **vor der Anschaffung** eines solchen Hundes erfolgen **müssen**), immer weniger berücksichtigt wurden und dem zufolge die immer häufiger gravierende Probleme auftraten.

Sowohl mit beteiligten Schäfern als auch mit den Schafzuchtverbänden und den „zuständigen Stellen“ in den Umweltministerien einiger Länder und dem Bund wurde ausführlich über Möglichkeiten und konkrete Vorschläge für ein geeignetes, effizientes, ausschließlich fachlich-organisatorisch orientiertes Konzept gesprochen. Es bestand und besteht weitgehend Konsens darüber, dass ohne ein von den Schäfern mitgetragenes Konzept, das klare und verbindliche Regeln über Zucht, Haltung und Einsatz und Problemfallbehandlung der Hunde als Voraussetzung für Fördermaßnahmen umfasst, langfristig die Probleme u.U. so groß werden, dass sie den gesamten Einsatz dieser weltweit anerkannten Methode zum Schutz von Herden gegen Wolfsübergriffe gefährden können.

Nachdem 2006 die Gründung einer „Interessengemeinschaft Herdenschutz Hunde in Deutschland“, die nach unseren Vorstellungen ähnlich wie die „Arbeitsgemeinschaft Altdeutscher Hütehunde“ arbeiten sollte, auf wenig „Gegenliebe“ gestoßen war, haben wir 2007 eine „Konzeption HSH in Deutschland“ ausgearbeitet und vorgeschlagen. Als Kernpunkte sind darin genannt: die **Forderung** nach einer **Zuchtordnung und Qualitätskontrolle für die Hunde** und Kriterien für ein **geeignetes Ausbildungskonzept für Schäfer und Hunde**. Damit soll sichergestellt werden, dass die fachlichen, betrieblichen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen, die im Schäferbetrieb gegeben sein müssen, **um HSH erfolgreich** einzusetzen gegeben sind. Durch eine Bundesländer übergreifende, vom Bund, aber auch von den Ländern getragene Finanzierung, an der sich auch die Schafzuchtverbände und NGOs (allen voran die GzSdW) beteiligen könnten, sollte eine solide finanzielle Grundlage geschaffen werden, die auch bei der zu erwartenden Ausweitung des Wolfsgebiets über Bundeslandesgrenzen hinaus Bestand haben könnte.



© R. Neumann



© R. Neumann

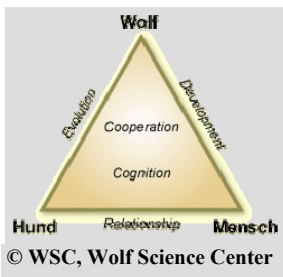
Die Vorschläge der GzSdW wurden zwar durchaus als sinnvoll und zielführend anerkannt, sie blieben aber leider in einem „Dschungel“ von konkurrierenden Kompetenzen und Interessen stecken.

Zudem haben die Schafzuchtverbände erkennen lassen, dass sie selbst die Organisation des Herdenschutzes in die Hand nehmen und diese Aufgabe nicht „irgendwelchen Wolfsfreunden“ überlassen wollen. Nach dem erfolgreichen Einsatz der Schweizer Eingreiftruppe (*eine mobile Gruppe ausgesuchter, im Einsatz erprobter HSH, die von dem langjährig erfahrenen Schäfer Walter Hildbrand aufgebaut werden*) in zwei akuten, kurzfristig zu lösenden Notfällen in Sachsen und Brandenburg, wird nunmehr diskutiert, auch hier eine solche Eingreiftruppe zu „installieren“.

Ob es sinnvoll und langfristig hilfreich ist, den Herdenschutz in Deutschland genauso zu organisieren wie in der Schweiz, muss zumindest hinterfragt werden, denn während dort **einzelne Wölfe temporär** an verschiedenen Stellen auftauchen (und oft nach den in der Schweiz geltenden Regelungen auch „legal“ getötet werden), müssen sich die Schäfer in Deutschland langfristig **auf Wolfsrudel mit örtlich „stabilen“ Territorien** einstellen. Deshalb kann eine schnell verfügbare Eingreiftruppe zwar im Notfall sehr wertvoll sein, als alleinige HSH-Strategie voraussichtlich aber nicht ausreichend. Es ist sicherlich ratsam, bei möglicherweise betroffenen Betrieben schon im Vorfeld einen funktionierenden Schutz aufzubauen, der aber zusätzlich durch den Aufbau eigener Hunde abgesichert werden sollte. Entsprechende Hilfestellung – finanziell und durch praktischen „Erfahrungstransfer“ – wie ihn die GzSdW in den vergangenen Jahren erfolgreich praktiziert hat, wird sie auch weiter anbieten, in der Hoffnung, in kooperativer Zusammenarbeit mit den Schäfern, diesen mit dem Einsatz von HSH eine Methode an die Hand zu geben, die ihnen ihre Existenz im Wolfsgebiet sichert und ihre Arbeit erleichtert.

2 Aktivitäten und Planungen der GzSdW

2.1 Das zweite Internationale Wolf-Symposium der GzSdW 25./26.4.



Nach dem Erfolg des Internationalen Wolfsymposiums in Rietzen im Oktober 2007 hat die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe am 25./26. April 2009 zum zweiten Mal



zu einer von Wissenschaftlern aus mehreren Ländern getragenen Veranstaltung eingeladen.

Ca. 100 zahlende Teilnehmer, darunter erfreulich viele Mitglieder der GzSdW haben den weiten Weg nach Neuruppin in Brandenburg auf sich genommen. Die Veranstaltung wurde ganz bewusst dort abgehalten, weil in Brandenburg in letzter Zeit vermehrt Hinweise auf Wölfe festgestellt wurden, in der Nähe des Veranstaltungsortes, der Ruppiner Heide (im Gebiet des so genannten „Bombodroms“), wurde gerade erst im April ein Wolf nachgewiesen. Deshalb sollte der Bevölkerung, die neu und direkt mit den Wölfen konfrontiert ist, die Gelegenheit gegeben werden, sich aus erster Hand durch Vorträge von qualifizierten Wissenschaftlern zu informieren.



Auch diesmal wurde die Veranstaltung so organisiert, dass sich die Teilnehmer in landschaftlich wunderschöner Umgebung – die Landschaft mit beeindruckenden Buchenwäldern und einer Vielzahl kleiner Seen wäre es Wert, dort einen ganzen Urlaub zu verbringen – und „leiblich“ bestens versorgt den geistigen Herausforderungen des Symposiums stellen konnten.

Ein von Tierparkchef Peter Mancke geführter Besuch des nahegelegenen Tierparks Kunsterspring diente einerseits der Auflockerung, zeigte aber auch, dass Wölfe selbst im Tierpark nicht ganz einfach sind, weil nicht zuletzt ihr Sozi-

alverhalten so komplex ist, dass es sich nur in freier Wildbahn wirklich entfalten kann.

Gemäß dem Thema „**Wenn Wölfe reden könnten**“, ging es um neue Wege, Kommunikation und Formen der Kooperation zu untersuchen und darzustellen, wobei wir uns nicht nur auf den Wolf beschränken, sondern auch Hund und Mensch mit einbeziehen wollten; den Hund als direkten Abkömmling des Wolfes und gleichsam als Modell, das für wissenschaftliche Untersuchungen besser zu handhaben ist als Wölfe, die, selbst wenn sie Hand aufgezogen sind, immer noch Wildtiere bleiben, mit all den daraus resultierenden Schwierigkeiten und Problemen und den Menschen, weil seine soziale Organisation in der menschlichen Familie erstaunliche Parallelen zu der von Wölfen im Rudel aufweist.

In der Begrüßung und Einführung des Vorstandes der GzSdW wurde die Bedeutung eines gut organisierten Wolfsmanagements dargestellt, das nicht nur in der Organisation von Monitoring und Prävention bzw. Kompensation von Nutztierschäden besteht, sondern auch in der Schaffung eines allgemeinen Verständnisses für die Belange der Tierart Wolf und von Akzeptanz für Leben und Verhalten der Wölfe. Hierzu ist fundierte Öffentlichkeitsarbeit nötig, auch Veranstaltungen mit überwiegend wissenschaftlichem Charakter, die evtl. auf den ersten Blick nicht so sehr an der Praxis orientiert scheinen.



Die Referenten, **Dr. Dorit Feddersen-Petersen** (Dozentin u. Leiterin der AG vergleichende Verhaltensforschung an der Universität Kiel), **Prof. Dr. Adam Miklosi** (Leiter des Departement of Ethology, Eötvös Lorand und Prof. an der Universität Budapest), **Prof. Dr. Kurt Kotrschal** (Leiter der Konrad Lorenz Forschungsstelle für Ethologie in Grünau (OÖS), zusammen mit F. Range u. Z. Virónyi Leiter des Wolf Science Center und Professor am Department Behaviour, Neurobiology & Cognition der Universität Wien) und **Dr. Imanuel Birmelin** (Wissenschaftsjournalist, Verhaltensforscher und Tierfilmer) haben in ihren Vorträgen, zum Teil völlig neue Untersuchungen und Erkenntnisse zur Kommunikation und Kognition bei und zwischen der Beziehung Wolf-Hund-Mensch vorgestellt. Die schwierige Materie wurde mit Videosequenzen und/oder Fotos so anschaulich dargestellt, dass auch ethologisch nicht „vorbelastete“ Zuhörer gut folgen konnten. **Peter Mancke**, der Leiter des Tierparks Kunsterspring, zeigte sehr prägnant, wie der Umgang mit Wölfen im Gehege gemanagt werden kann und welche Schwierigkeiten auftreten können. Beim anschließenden Besuch des Tierparks Kunsterspring hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die dortigen handaufgezogenen Wölfe (und die anderen Tiere des Parks) zu sehen.

Prof. Dr. Michael Böer, der Geschäftsführer der Serengeti-Park GmbH und Prof. an der Tierärztlichen Hochschule Hannover musste seinen Vortrag leider sehr kurzfristig absagen. Nachdem wir aber als „Ersatz“ mit **Günther Bloch** ein echtes Highlight gewinnen konnten (dem wir auf diesem Wege auch noch einmal für die spontane Teilnahme danken möchten) waren die Teilnehmer mit der Änderung im Programm mehr als zufrieden.

Anmerkung der Redaktion: Die Wissenschaft und hier vor allem die aktuelle ethologische Forschung beschäftigt sich mit Fragestellungen, die im Wolfsmanagement selbst, vordergründig zunächst kaum eine Rolle spielen, wobei die gefundenen Antworten aber sehr wohl für das Verständnis und die Akzeptanz von Leben und Verhalten der Wölfe von sehr großer Bedeutung sind:

Kann durch wissenschaftliche Forschungsansätze Kommunikation und Kooperation von Wölfen, Menschen und Hunden in ihren vielfältigen inner- und zwischenartlichen Beziehungen dargestellt werden, und welche praktischen Folgerungen können wir ggfls. aus den Ergebnissen solcher Untersuchungen für den Umgang mit diesen Tieren – in freier Wildbahn ebenso wie in Gefangenschaft – ableiten?

Diese Frage haben wir als Ausgangspunkt für das Symposium gestellt, in der Hoffnung, belastbare und damit „verwertbare“ Antworten zumindest aber vielversprechende Forschungsansätze zu dieser Fragestellung zu erhalten. Wir haben erste nachdenkenswerte Ansätze erfahren, für die Forschung verbleiben aber noch sehr viele Fragen, auf deren Beantwortung wir uns freuen.

Hinweise zu einer „Broschüre“ über das 2. GzSdW-Wolf-Symposium

Die angekündigte Erstellung einer Broschüre zu diesem Symposium von der GzSdW, wie Ihr sie aus der Aufarbeitung der Vorträge des 1. GzSdW-Wolf-Symposiums im Herbst 2007 in Rietschen kennt (s.a. Best.Nr. B32 im Katalog des Wolf-Shops) bereitet unerwartete Schwierigkeiten.

Die Vorträge waren – im Gegensatz zu Rietschen - durch die Einblendung von Film- und Videosequenzen in ihrer Anschaulichkeit besonders eindrucksvoll und haben z.T. erst durch die Visualisierung einige der rein verbal und mit stehenden Bildern kaum darstellbaren Zusammenhänge der äußerst komplexen Thematik verständlich gemacht. Die Umsetzung dieser Darstellungsform in ein druckfähiges Produkt ist mit vertretbaren Mitteln kaum möglich. Darüber hinaus ergibt sich eine weitere Schwierigkeit in einer anderen Dimension. Die Vorträge waren vorwiegend Auszüge aus laufenden noch nicht abgeschlossenen Forschungsprojekten. Solange aber ein wissenschaftliches Forschungsprojekt noch nicht abgeschlossen und seine Ergebnisse nicht veröffentlicht sind, können Zwischenergebnisse vorgetragen und in bestimmten Gremien diskutiert werden, es bleiben aber bis zur Veröffentlichung Einschränkungen in der Verfügbarkeit durch entsprechende Copyrights.

Der Vorstand ist bemüht, die „Hindernisse“ in enger Zusammenarbeit mit den Referenten zu „überwinden“ in der Hoffnung eine „gute Lösung“ zu finden, so dass auch die Interessierten, die nicht selbst teilnehmen konnten, einen Eindruck von den faszinierenden Vorträgen bekommen können.

2.2 „Wolfstage“ im Nationalpark Bayerischer Wald

Am 18. und 19. April 2009 wurden im Nationalpark-Informationszentrum „Haus zur Wildnis“ Ludwigsthal in 94227 Lindberg „Wolfstage“ veranstaltet.

Die „Wolfstage 2009“ im Nationalpark Bayerischer Wald wurden gemeinsam von der Verwaltung des Nationalparks Bayerischer Wald, der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW) und Naturvision gestaltet. An beiden Tagen gab es Führungen zum Wolfsgehege mit dem Leiter des Tier-Freigeländes und den Vortrag "Wölfe in Deutschland" der GzSdW. Die Wolfsausstellung der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und ein Info-Stand waren auf dem Steg, der über das Wolfsgehege führt, aufgebaut und wurde von Mitgliedern betreut. Die besten Wolfsfilme aus dem Programm der Naturvision-Tierfilmfestivals und ein abwechslungsreiches Kinderprogramm mit Theatervorführung, Mal- und Bastel-Wettbewerb und Prämierung der besten Arbeiten rundeten das Programm ab. Die „Wolfsnacht“, eine abendliche Führung zum Wolfsgehege fiel leider der ungünstigen Witterung zum Opfer. Am Rande der Veranstaltung konnte der Vorstand der GzSdW Frau Hemmerling, der Lehrerin an der Realschule Freyung, und ihrer Theatergruppe ein gedrucktes Exemplar des Theaterstücks „Die Fabel vom würdigen Nachfolger“, wie es die GzSdW zur Verfügung stellt (siehe RN 3&4 2008), überreichen.



2.3 Informationen von Mitgliedern für Mitglieder

2.3.1 Eindrücke einer Winterreise zu den russischen Wölfen

Ein Bericht von Gisela Müller, Mitglied der GzSdW

Es war eine völlig neue Erfahrung, dieses Mal die Auswilderungsstation für Wölfe von Vladimir Bologov (Anm. der Redaktion: bekanntlich pflegt die GzSdW schon seit mehreren Jahren mit diesem russischen Wolfsforscher eine sehr konstruktive Beziehung) im Winter zu besuchen. Leider war es bereits dunkel, als meine Freunde, das Ehepaar Szelest und ich, uns per Auto auf die 450 km lange Strecke von Moskau nach Bubonice machten. Außer ein paar schwach beleuchteten Dörfern abseits der Straße war von der Landschaft nichts zu erkennen nur manchmal trafen die Scheinwerfer die reflektierenden Augen von Wildtieren am Fahrbahnrand.

Spät in der Nacht trafen wir an unserem Ziel an und wurden wie immer herzlich von Vladimir begrüßt. Bei einem Becher Tee gab es trotz später Stunde noch viel zu erzählen.

Obwohl ich seit 2004 jedes Jahr im Frühling einige Wochen auf der Station verbringe und bei der Welpenaufzucht helfe, hatte die Reise in den russischen Winter für mich einen besonderen Grund: Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe hat zwei Radiohalsbänder und eine Omni-Antenne finanziert, den Receiver und die Handantenne hat der Wolfsexperte und Verhaltensforscher Günther Bloch aus seinen Beständen gespendet. Diese Ausrüstung ist enorm wichtig für die Freilassung der Wölfe. Bisher konnte Vladimir nur anhand von Spuren und dem Kontakt mit Jägern und Dorfbewohnern verfolgen, wie seine Wölfe in der Freiheit zurechtkommen und wohin sie wandern.



Geplant war die Besenderung von Guy und Rem, zwei fast zweijährige Wolfsrüden aus dem Gehege in Puplovo. Wegen der Spuren eines großen, wilden Rudels um das Gehege herum, erschien es zu riskant, diese - in der Wildnis unerfahrenen - Wölfe freizulassen. Nach Beratung mit Prof. Parjakov (Uni Moskau), der auch in dem Projekt eingebunden ist, ist beschlossen worden, diese Wölfe erst Ende Februar in die Wildnis zu entlassen. Dann liegt erfahrungsgemäß der Schnee so hoch, dass fremde Rudel weite Streifzüge möglichst vermeiden.

Als Alternative hätte sich noch angeboten, abzuwarten, bis die Jagdsaison im April endet. Ziel ist es, den Wölfen die besten Voraussetzungen für einen Start ins freie Leben zu bieten. Vladimir wird die Aktion mit Fotos, auch für die GzSdW dokumentieren und bedankt sich für die Unterstützung!

Der Winter in Russland hat seine besonderen Reize, die Landschaft ist zauberhaft, tief verschneit (und es gibt keine Mücken, die ab Frühjahr eine große Plage sind!). Man kann viele Spuren von Wölfen ebenso wie von dem übrigen Wildbestand entdecken. Die Versorgung der Wölfe in den Gehegen in Puplovo und Belkova ist im Winter sehr beschwerlich für Vladimir. Er fährt entweder mit einem uralten Auto, wenn die Strassen befahrbar sind, oder mit seinem maroden Skidoo zum Schlachthof, um Fleisch zu holen, das dann mit Pferd und Schlitten zu den Gehegen gebracht wird.

Wir haben weite Wanderungen unternommen und haben unter anderem auch die französische Biologin Laetitia Becker besucht, die seit 2004



im Team von Vladimirs Projekt forscht und arbeitet. Sie lebt in dem kleinen, russischen Dorf Belkova in der Nähe eines Geheges, in dem drei Jungwölfe völlig ohne menschlichen Kontakt aufwachsen, die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Auswilderung. Diese Wölfe werden bei der Freilassung von der Uni Strassburg gesponserte GPS-Sender tragen.

Nun ist ein neues Umwelt- und Wolfsinformationszentrum von Vladimir und Laetitia Becker in Planung. Es soll dazu dienen, der russischen Bevölkerung, Schulklassen und Touristen die Zusammenhänge der Natur näher zu bringen und dass auch der Wolf in dieses Ökosystem gehört.

Nachtrag: Unterdessen gibt es Neuigkeiten aus Russland. Durch den vielen Schnee sind 4 seiner Wölfe von 2008 aus dem Gehege entkommen. Vladimir konnte wenigstens die Wölfin Grey letzte Woche wieder ins Gehege zurück befördern. Vladimir war bei L. Beckers Gehege zum Füttern, als die Wölfin auftauchte und gleich anfang zu spielen. Dann rannte sie seinem Skidoo bis zu ihrem alten Gehege hinterher. Nun trägt sie ein Sendehalsband und bleibt noch einige Tage darin, um die Telemetrieanlage zu testen. Die anderen Wölfe kommen immer noch zu ihrem Gehege und es wird Fleisch für sie ausgelegt. Sie lassen sich allerdings nicht blicken, aber ihre Spuren sind massenhaft im Schnee zu finden. Ist auch gut so, wenn sie menschen scheu sind. Eigentlich war geplant, die 2 scheuen Rüden aus dem Puplovo-Gehege zu besondern und freizulassen, aber jetzt war es wichtiger, Kontrolle über das ausgerissene Rudel zu bekommen.

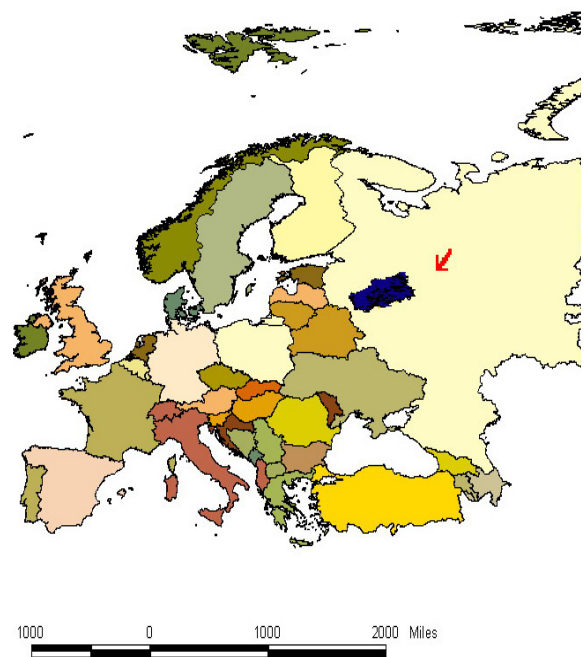
Mehr Infos zu dem Projekt und meine Reiseberichte finden Sie im Internet unter www.wolfshilfe.de

2.3.2 Umweltbildungs- und Wolfsinformationszentrum Russland

Ziele dieses Projektes

Das Ziel von Vladimir Bologovs Projekt ist es, langfristig das Prämiensystem für getötete Wölfe in Russland abzuschaffen, den Wolf unter gesetzlichen Schutz zu stellen sowie Nutztierhalter und die Bevölkerung fachgerecht aufzuklären. Für jeden erlegten Wolf setzt die Regierung z.Z. eine Prämie im Durchschnitt von 45 Euro (variiert von Region zu Region und kann derzeit mangels Finanzmitteln nicht ausbezahlt werden) aus. Wölfe können in Russland mit allen Methoden das ganze Jahr über gejagt werden. Mit seiner Forschungsarbeit konnte Vladimir Bologov die Regierung bereits davon überzeugen, dass Vergiften keine angemessene Jagdmethode ist. Für die Jagd mit Gift müssen Jäger mittlerweile eine entsprechende Erlaubnis beantragen, welche selten erteilt wird. Als Zwischenziel wird die Einführung einer Schonzeit für Wölfe angestrebt sowie die Ausweitung und weitere Ausweisung von Schutzgebieten. Neben der Feld- und Verhaltensforschung ist das Projekt Lehrort für junge Nachwuchsforscher aus Russland und anderen Ländern. Welpen werden von Jägern und aus Zoos aufgekauft und ihr Verhalten wird erforscht mit dem Ziel der Auswilderung.

Tver Region Location



Lokalität

Inmitten der südwestlichen Taiga, rund 400 km nordwestlich von Moskau entfernt, liegt in der Region Tver im Distrikt Toropets die biologische Station „Chisty Less“ (sauberer Wald). Die Station ist Teil des Central Forest Nature Reserve (65.000 km²) und wurde 1985 von dem bekannten Biologen Valentin Pazhetnov gegründet, um verwaiste Bären zu rehabilitieren und auszuwildern. Seit dieser Zeit liegt ein ca. 35 km² geschütztes Gebiet um die Station, welches mittlerweile weit über die Grenzen



Russlands hinaus bekannt ist und ideale Voraussetzungen für die Forschungsarbeit bietet. Vladimir Bologov hat in „Chisty Less“ 1993 im Rahmen seiner Forschung das Wolfsprojekt gegründet.

Leitung

Vladimir Bologov ist am 3. Dezember 1965 in Moskau geboren und aufgewachsen. Im Alter von 10 Jahren zog er mit seinen Eltern in das Central Forest Nature Reserve, wo sein Vater als Wolfsforscher arbeitete. Nach dem Schulabschluss 1984 und einer zweijährigen Militärszeit studierte er von 1986 bis 1993 Biologie- und Wildlifemanagement an der Universität Moskau. Studienbegleitend war er als Ranger im Reservat tätig. 1993 begann Vladimir Bologov mit seiner eigenen Forschung und ist seit dieser Zeit Wissenschaftler und Leiter des Wolfsprojekts in „Chisty Less“.



Das Team

Professor Jason Badridze und Dr. Andrey Poyarkov von der Universität Moskau sind im Rahmen ihrer Forschungsarbeit jährlich mit 3 bis 6 Studenten über mehrere Monate in der biologischen Station.

Laetitia Becker, eine französische Biologin, schreibt momentan ihre Doktorarbeit über Wölfe.

Vladimir Belajev ist als Ranger im Reservat tätig. Rund 12 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen Vladimir Bologov bei seiner Forschungs- und Rehabilitationsarbeit.

Mensch und Wolf: Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Ein Schwerpunkt des Wolfsprojekts ist die Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung. Vladimir Bologov berät und informiert Viehhalter, Privatpersonen und Schulklassen.

Mit seinen Filmaufnahmen, die im russischen Fernsehen gezeigt werden, will er mit den Vorurteilen gegenüber dem Wolf aufräumen. Vom Bayrischen Rundfunk wurden zwei Filme („Der den Wolf versteht“ und „Wolfspakt“) über Vladimir Bologov produziert. In diesen Filmen wird auf die Situation der russischen Wölfe sowie auf das Prämiensystem Bezug genommen und Bologovs Arbeit erklärt. National Geographic hat ebenfalls einen Film, der international ausgestrahlt wird, gedreht.

Umweltbildungs- und Wolfsinformationszentrum

Standort

Im Dorf Chistoe (bedeutet „sauber“), nur wenige Kilometer von der Biologischen Station Chisty Less entfernt, bietet sich eine ehemalige Schule für ein **Umweltbildungs- und Wolfsinformationszentrum** an. Eigentümer der Schule ist ein Freund und Unterstützer von Vladimir Bologov. Er hat das Gebäude gekauft mit dem Ziel, es für das Wolfsprojekt zur Verfügung zu stellen.

Vorteile des Standorts:

- Liegt in der Nähe des Bäreninformationszentrums (gefördert von der IFAW) sowie eines Feriencamps für Kinder und Jugendliche.
- Besucher können ggf. in einem Gästehaus übernachten.
- Idyllische Lage an einem See.

Künftige Nutzung

In erster Linie soll das Umweltbildungs- und Wolfsinformationszentrum ein Ort der Information, Kommunikation und Begegnung sein. Vladimir Bologov und sein Team haben im Zentrum die Möglichkeit, über ihre Arbeit zu informieren, Bilder auszustellen und Filme zu zeigen. Nationale und internationale Gruppen bzw. Interessierte können empfangen werden. Nur durch eine umfassende und fachliche Information der Bevölkerung haben die Wölfe in Russland in Zukunft bessere Chancen.

Gebäude / Renovierung / Ausstattung

Die Schule ist ein Holzhaus in stabiler Bauweise mit Holzöfen. Es gibt drei größere Zimmer und einen kleinen Raum (nutzbar als Teeküche o.ä.).



Sowohl am Außengebäude als auch innen sind Renovierungsmaßnahmen erforderlich. Die Kosten für eine Sanierung (ohne Ausstattung innen) werden auf 5.000 Euro geschätzt. Hinzu kommen die Kosten für die Inneneinrichtung und Ausrüstung (Möbel, Schaukästen, Leinwand, Medien usw.).

Das Ökovolontärprogramm zum Aufbau des Zentrums

Um die Renovierung so kostengünstig wie möglich zu gestalten, wird ein Ökovolontärprogramm organisiert:

- Aufenthaltsdauer vom 01.06. – 10.08.2009
 - mind. 2, max. 10 Wochen, mit jeweils 8 Volontären vor Ort
 - Anreise mit dem Flugzeug nach Moskau, dann Zugfahrt/Taxi
 - der Preis beträgt 15,00 € pro Tag, darin enthalten: Verpflegung, Unterkunft, Betreuung, Wolfsinfos, Beitrag Wolfsprojekt
 - Unterbringung in Zelten
 - ein altes Gebäude bietet Unterschlupf für den Aufenthalt und zum Essen
 - kein fließend Wasser vorhanden: Waschen im See oder Bach ist angesagt
 - Arbeitszeit täglich 4 bis 6 Stunden, 6 Tage die Woche
 - Bau des Infozentrums und Bau von Gehegen für die Wölfe in der Aufzuchtstation
 - fachkundige Anleitung
 - es bleibt viel Freizeit zum Schwimmen, Wandern.....
 - Sonntags ist "wolftime" mit Bologov oder Becker
- weitere Infos in englischer Sprache auf www.lupuslaetus.org

Mitzubringen sind:

- Schlafsack
- Gummistiefel und gute Regenbekleidung
- Kleidung für heiße und kalte Tage (wichtig: Mütze oder Kappe)
- Thermokanne/Trinkflasche
- Taschenlampe



Projektleitung

Dachorganisationen: Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. und Lupus Laetus

Projektleiter vor Ort in Russland: Vladimir Bologov und Laetitia Becker

Projektleiter Deutschland: Astrid und Rüdiger Szelest

Verantwortlich für das Ökovolontärprogramm: Laetitia Becker

Finanzierung

Spendenakquise in Deutschland: Astrid und Rüdiger Szelest

Spendenabwicklung: Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Finanzabwicklung in Russland: Vladimir Bologov und Laetitia Becker

Stand: 19.02.2009

Astrid und Rüdiger Szelest, Mitglieder der GzSdW www.szelest.de

Fotos: Gisela Müller, Vladimir Bologov, Astrid und Rüdiger Szelest

Am 29.5. erreichte uns die folgende erfreuliche Nachricht von Astrid Szelest:

Im Eingangsbereich des Informationszentrums wird das Logo der GzSdW – in DIN A4, wetterfest auf Metall gedruckt – angebracht. Inzwischen haben sich 24 freiwillige Helfer angemeldet (und es besteht die Hoffnung, dass es noch mehr werden), die von Juni bis August beim Ausbau und der Renovierung des Wolfszentrums aktiv „Hand anlegen“. Darüber hinaus wurden Spender und Sponsoren (dazu zählt auch die GzSdW) gefunden, wodurch der erste Bauabschnitt sichergestellt ist. „Wir glauben an die Zukunft der russischen Wölfe und das Projekt. Dafür setzen wir uns ein“. (A.u.R.Szelest)

2.3.3 Eine sehr begrüßenswerte Aktivität eines Mitgliedes

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Rot- und Damwild Colbitz-Letzlinger Heide

Am 23.05.09 fand die Jahrestagung 2009 der Arbeitsgemeinschaft Colbitz-Letzlinger Heide im Kultursaal Letzlingen statt.

Die Colbitz-Letzlinger Heide ist ein ausgedehntes Waldgebiet, nördlich von Magdeburg gelegen.

Zwischen den beiden Bundesstrassen B 71 und B 189 liegt im Zentrum der Heide ein Gefechtsübungszentrum der Bundeswehr, das aus meiner Sicht ähnlich günstige Bedingungen für Wölfe bietet wie der Truppenübungsplatz in Sachsen – weitestgehend von touristischer Nutzung ausge-

schlossene Wälder und somit ideale Rückzugsgebiete.

Deshalb erwarte ich schon seit längerer Zeit, dass sich Wölfe auch hier fest etablieren.

Ich habe für alle Fälle, meine „Fahrradpatrouillen“ zur Spurensuche in diesem Gebiet ausgeweitet. Meldungen über einzelne, nicht belegte Beobachtungen hat es schon gegeben, offenbar von durchziehenden Wölfen.

Zu dieser Erkenntnis ist offensichtlich auch die Jägerschaft gelangt.

Nachdem es bei einer Versammlung der Jagdpächter in diesem Jahr zu sehr kontroversen Diskussionen gekommen war, hatte sich der Leiter der Arbeitsgemeinschaft entschlossen, professionelle Unterstützung zu holen und Forstdirektor Bernd Dankert aus Sachsen um einen Vortrag gebeten.

Vom zuständigen Landesforstamt wurde auch ich als Vertreter der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe eingeladen.

Herr Dankert hat in sehr sachlicher Form aus den Erfahrungen von Sachsen über die Auswirkungen des Wolfes auf die Wildbewirtschaftung und die Jagd berichtet.

Dabei hat er versucht, den anwesenden Jägern die Furcht vor dem Wolf zu nehmen, hat aber auch möglicherweise zu erwartende Probleme, insbesondere bei den Tierhaltern, nicht verschwiegen.

An seinen Vortrag schloss sich eine angeregte Diskussion an, die eine große Verunsicherung in der Jägerschaft und oftmals fehlende Kenntnisse über die Rolle des Wolfes im Ökosystem erkennen ließ.

Hier ist für uns noch viel zu tun!

Dass die Stimmung insgesamt positiv war, wurde an der Schlussbemerkung eines Jägers deutlich, der Herrn Dankert für seinen Vortrag dankte, ihm aber den (nicht ganz ernst gemeinten) Rat mit auf den Weg gab, dass, wenn er die Sympathien der Jäger erringen möchte, doch künftig in seinen Vorträgen erwähnen solle, dass Pilzsucher und Beerensammler zu den „Lieblingsspeisen“ von Wölfen gehören.

In einem weiteren Vortrag legte der Leiter des Bundesforstamtes die Ergebnisse der Wildzählung des letzten Jahres dar. Auf Grund der außerordentlich hohen Wilddichte, die sich auch durch intensive Bejagung nicht wesentlich verringert hat, kam er zu dem Schluss, dass dem Forst in der Colbitz-Letzlinger Heide ein eigenes Wolfsrudel gut tun würde.

Wo der Wolf kommt, wächst eben der Wald.

Bleibt nur noch, diese Botschaft an die abwanderungswilligen Wölfe in Sachsen zu übermitteln.

Dr. Peter Schmiedtchen, Mitglied der GzSdW

3 Veranstaltungstermine und -berichte

Die Liste der Veranstaltungen wird, soweit uns rechtzeitig Informationen dazu vorliegen, fortlaufend in den RN veröffentlicht und kann selbstverständlich durch Vorschläge von Euch jederzeit erweitert werden. Bitte beachtet dabei, dass die vorgeschlagenen Themen grundsätzlich im Kontext mit den von der GzSdW vertretenen Zielen (Satzung) stehen sollten.

3.1 Terminkalender

- **17.7.2009** **Wolfstag in Rietschen** (Oberlausitz)
Veranstalter: Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“, GzSdW und NABU s.a. kontaktbuero@wolfsregion-lausitz.de
- **8./9.8 2009** **Bundesschau Ostpreußische Skudde** in 35510 Butzbach
Veranstalter: Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschaft gemeinsam mit dem Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband, dem Hessischen Verband für Schafzucht und -haltung und der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) mit Info-Stand der GzSdW
- **11.9. - 13.9.2009** **Wolfswinkeler Hundetage 2009**
Die traditionelle Veranstaltung der „Gesellschaft für Haustierforschung“ in Wissen/Sieg, Thema: Formen der Dominanz und 30 Jahre Wolfswinkel s. auch unter www.gfh-wolfswinkel.de oder www.gzsdw.de
- **Diverse Termine** **verschiedene Veranstaltungen im Adler- und Wolfspark Kasselburg mit Terminen, s. nachfolgend.**

3.2 Wolfsnächte und Anderes im Adler- und Wolfspark Kasselburg

In den RN 3&4/2008, S. 30 und 1&2/2009, S. 18/19 haben wir ausführlich über das reiche, vielseitige und äußerst interessante Angebot verschiedener Veranstaltungsreihen des Adler- und Wolfsparks Kasselburg berichtet. Die Wolfsnächte, die Fototage und die Eulenabende haben sehr viel Zuspruch und Anerkennung gefunden, dass sie inzwischen zur „festen Einrichtung“ geworden sind.

Weitere Details, noch verfügbare Plätze und die Preise erfragt ihr am besten **rechtzeitig** direkt an der Kasse oder bei der Chefin – Margarete Kluthausen, Die Veranstaltungen sind sehr gefragt und deshalb schnell ausverkauft.

Hier die Termine:

- **Wolfsnächte.** Sie sind sehr gut besucht, denn die abendliche Wolfsfütterung, das anschließende Grillvergnügen und danach der Versuch, gemeinsam mit den Wölfen zu heulen, führen zu einem Zusammensein, das verstärkt wird durch viele Fragen zum und um den Wolf, die gemeinsam beantwortet und diskutiert werden und zu denen sehr interessante Erlebnisse und Beiträge der Gäste von nah und fern beitragen.

Termine: 25.7., 16.8., 29.8., 26.9.

- **Eulenabende.** Einige der Eulen werden aus den Volieren geholt, sie werden ausführlich vorgestellt und ihre speziellen Eigenschaften im Einzelnen erklärt. Jeder darf einmal eine Eule auf den Arm nehmen und mit der eigenen Kamera Erinnerungsfotos „schießen“.

Termine: 10.7., 16.7., 5.8., 13.8., 21.8.

- **Fototage:** Teilnehmen kann jeder mit einer eigenen Kamera. Es werden einige Greifvögel im Freiflug an ausgesuchten Plätzen mit besonders schöner Aussicht vorgestellt, so dass jeder sein spezielles Foto machen kann. Ohne „hinderlichen“ Zaun können die Wölfe bei der Fütterung „hautnah“ fotografiert werden.

Es werden auch Sondertermine angeboten (z.B. Gruppen). Erkundigt Euch, Ihr werdet den Besuch im Adler- und Wolfspark Kasselburg nicht bereuen.

Margarete Kluthausen mit ihrer Crew freut sich auf Euren Besuch!!!



4 Berichte aus nah und fern

4.1 Inzucht macht Inselwölfen zu schaffen


scienceticker umwelt
Wissenschaftsnachrichten

6. April 2009 @ 13:45 In Tierwelt

Mehr als 60 Jahre Isolation sind an einem klassischen Modell der Ökologie nicht spurlos vorübergegangen. Schwedische und amerikanische Forscher haben ermittelt, dass die Wölfe auf der nordamerikanischen Isle Royale zunehmend von angeborenen Skelettdefekten geplagt werden - wahrscheinlich eine Folge jahrzehntelanger Inzucht.

Inzwischen dürfte mehr als ein Drittel der Inselwölfe eine Fehlbildung der Wirbelsäule aufweisen, die auch bei manchen Hunderasen gehäuft auftritt, schätzen Jannike Råikonen vom Schwedischen Naturkundemuseum in Stockholm und ihre Kollegen. In Wolfspopulatio-



Foto: Michigan Technological University

nen auf dem Festland liege der Anteil dagegen bei nur einem Prozent, schreibt die Gruppe im Fachblatt "Biological Conservation".

Seit Ende der 40er-Jahre leben Wölfe auf der Isle Royale. Damals waren in einem besonders kalten Winter ein Weibchen und ein oder zwei Männchen über den zugefrorenen Oberen See auf das Eiland gelangt. Seitdem schwankt die Populationsgröße zwischen 12 und 50 Tieren, für Nachwuchs sorgen im langjährigen Mittel allerdings nur 3,8 Tiere.

"Bislang wussten wir nicht, ob diese Inzucht für die Wölfe ein Problem darstellt", erläutert Räikkörens Kollege John Vucetich von der Michigan Technological University. Mitunter sei am Beispiel der Inselwölfe sogar argumentiert worden, bei der Wiederansiedlung von Arten sei die genetische Vielfalt von zweitrangiger Bedeutung. Diese Ansicht müsse nun wohl revidiert werden.

Im letzten Winter hatten die Forscher auf der Insel zwei Wolfsskelette mit deformierten Wirbeln gefunden und daraufhin 36 Skelette aus den Jahren 1964 bis 2007 genauer unter die Lupe genommen. Zu ihrer Verblüffung fanden sie in 21 Fällen angeborene Fehlbildungen der Wirbelsäule. Neben überzähligen Wirbeln waren dies insbesondere Wirbel, die Merkmale sowohl von Lenden- als auch von Kreuzbeinwirbeln aufweisen. Solche lumbosakralen Übergangswirbel können bei Hunden Lähmungen und weitere Ausfallerscheinungen nach sich ziehen.

Vor allem Wolfsskelette jüngerer Datums zeigen diese Fehlbildung, berichten die Forscher. Möglicherweise liege hier eine Ursache dafür, dass die Elchpopulation auf der Insel seit den 80er-Jahren vornehmlich vom Winterwetter und nicht mehr von den Wölfen kontrolliert werde. Die Frage, ob man durch "Einfuhr" neuer Wölfe der Inzucht entgegenwirken oder aber der Natur ihren Lauf lassen solle, müsse nun in allen Bevölkerungsgruppen diskutiert werden, so Vucetich. "Das ist keine Entscheidung mehr, die allein von Wissenschaftlern getroffen werden kann."

Forschung: Jannikke Räikkönen, Naturhistoriska riksmuseet, Stockholm; John A. Vucetich und Rolf O. Peterson, School of Forest Resources and Environmental Science, Michigan Technological University, Houghton; Michael P. Nelson, Department of Fisheries and Wildlife, Michigan State University, East Lansing

Veröffentlichung *Biological Conservation*, DOI 10.1016/j.biocon.2009.01.014

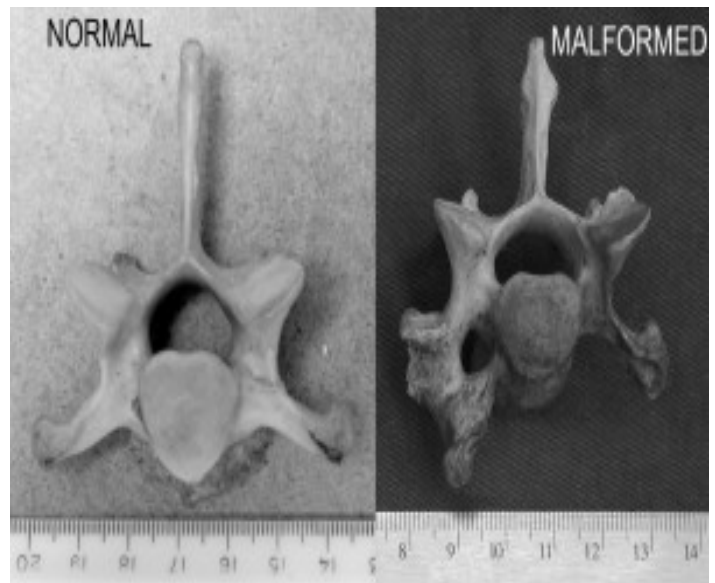


Foto: Michigan Technological University

Anmerkung der Redaktion: vgl. auch den ausführlichen Artikel zum Thema Isle Royale in den RN 3&4/2008 S. 4 - 8. Es wird uns wieder einmal deutlich vor Augen geführt, wie vielfältig die Natur in ihren komplexen Zusammenhängen ist und wie wenig wir zuverlässig über sie wissen. Wir sollten uns deshalb die Aussage aus unserem ausführlichen Artikel zum Thema Isle Royale in den RN 3&4/2008 S. 4 - 8. wirklich „zu Herzen“ nehmen: „**Lernen, wie man mit der Natur besser leben kann und der Wertschätzung, wie unvorhersehbar und unkontrollierbar Natur ist, sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden als der fixen Idee, die Natur kontrollieren zu wollen. Ob wissenschaftliche Erkenntnisse allein je ausreichend sicher aussagen können, wie wir Menschen mit der Natur umgehen sollten, ist heute sicherlich noch nicht zu beantworten.**“

4.2 Österreich: Wolf in Kärnten genetisch bestätigt

Österreich: Wolf in Kärnten genetisch bestätigt

Nach zahlreichen Hinweisen (Sichtungen, Fährten, Rissen von Rot- und Muffelwild) auf das Vorhandensein eines Wolfes im Bezirk St. Veit im österreichischen Bundesland Kärnten konnte dieser jetzt auch genetisch bestätigt werden. Dies gelang durch die Analyse einer von Jägern gesammel-

ten Kotprobe durch Luca Fumagalli vom Institut für Biologie und Naturschutz der Universität Lausanne. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammt der Kärntner Wolf aus der Slowenisch/Kroatischen Wolfspopulation. In den letzten Jahren wurde immer wieder einzelne Wölfe in Österreich und Kärnten wahrgenommen, ein genetischer Beweis mittels einer Kotprobe wurde bisher aber erst einmal erbracht, nämlich 2007 in der Ötscherregion. Die Zuwanderung von Wölfen kann theoretisch aus drei umliegenden Populationen erfolgen: der Alpenpopulation in Italien und der Schweiz, der Balkanpopulation in Slowenien und Kroatien und der Zentraleuropäischen Population in Polen und der Slowakei.

Der Wolf ist eine nach der Berner Konvention sowie der FFH-Richtlinie streng geschützte Tierart und im Kärntner Jagdgesetz als ganzjährig geschontes Wild verankert. In Österreichs Nachbarländern wurden bereits Managementpläne für den Umgang mit Wölfen erstellt. In Österreich nimmt sich seit kurzem die so genannte Koordinierungsstelle für Braunbär (KOST) auch der Belange von Luchs und Wolf an. In Kärnten werden durch den Wolf etwaige an Vieh verursachte Schäden, nach Begutachtung und Dokumentation durch Experten, von der Kärntner Jägerschaft finanziell abgegolten. Hinweise auf Wolf, Luchs oder Bär in Kärnten sollten der Kärntner Jägerschaft gemeldet werden, sie liefern wichtige Hinweise für das Monitoring dieser seltenen Großraubtiere.

Quelle: Presse-Aussendung der Kärntner Jägerschaft

4.3 Ein Bericht aus der Türkei

Im Internet war unter dem Titel „Wolf in eine Weide zu Hunden geworfen“ vor kurzem Filmmaterial zu sehen, das einen Wolf zeigte, der an einem Hinterbein angebunden von mehreren Hunden mehrfach gebissen und letztlich offensichtlich getötet wurde, im Hintergrund eine johlende Menschenmenge, die zusah. Der Film stammte aus der Stadt Mus in der Osttürkei und ist auf der Webseite www.loup.org zu sehen, wobei (zu Recht) vor der Grausamkeit der Aufnahmen gewarnt wird.

Die türkischen Tierschutzgesetze sind sehr strikt und verbieten unmenschliche Behandlung von Haus- und Wildtieren, egal ob sie besonders geschützt sind oder nicht. Tierrechtsgruppen beklagen aber, dass zu wenig getan wird, diese Gesetze auch durchzusetzen. Die Tötung des Wolfes ist illegal und Ozgun Emre Khan, ein türkischer Wolfsspezialist hat mitgeteilt, dass der Fall von der Polizei, der Staatsanwaltschaft und von Tierschutzverbänden untersucht wird. Wenn die Hintermänner identifiziert werden können, werden sie vor Gericht gestellt. IN den RN 2-2005 mussten wir schon einmal von einem ähnlichen Vorfall berichten. Damals wurden die Schuldigen gefasst und zu einer (allerdings geringen) Geldstrafe verurteilt.

Der Wolf in der Türkei

Wölfe sind die am weitesten verbreiteten großen Beutegreifer in der Türkei, wo es auch Braunbären, Luchse, Streifenhyänen und Leoparden gibt. Ihre Zahl wird derzeit auf etwa 7000 geschätzt, allerdings mit abnehmender Tendenz. Ihre Hauptbeute sind Wildschweine und Hasen, aber auch Haustiere spielen eine Rolle. Einige Wölfe leben auch weitgehend von Müllhalden am Rand von Städten und Dörfern.

Früher wurde der Wolf ganzjährig unbeschränkt gejagt, aber 2003 erhielt er den Status als jagdbares Wild, was bedeutet, dass theoretisch Quoten festgelegt werden, wie viele Wölfe erlegt werden dürfen und die Jagd nur mit spezieller Genehmigung der Jagdbehörden möglich ist.

Obwohl der Wolf teilweise als Viehräuber gehasst wird und als „Pest“ oder „die Bestie“ bezeichnet wird, ist die Einstellung generell positiver als in anderen Ländern in Europa, weil er in der türkischen Geschichte und Mythologie eine sehr positive Position einnimmt. In türkischen Epen wie dem Oguz Kagan wird er als Pfadfinder und Retter dargestellt und war das Totem alter türkischer Stämme, sogar auf der türkischen Flagge war früher ein Wolfskopf dargestellt. Eine Wölfin namens Asena soll die Türken aus der legendären Festung Ergenekon im Altai Gebirge geführt haben und wurde in der Folge von nationalistischen Gruppen als Symbol verwendet.

Eine der wichtigsten Bedrohungen für Wölfe in der Türkei ist der Konflikt mit den Menschen, weil Wölfe und Nutztiere überall gemeinsam vorkommen. Es gibt so gut wie keine Daten über die Zahl der von Wölfen getöteten Nutztiere und es wird keine Entschädigung für Verluste gezahlt, aber dieses Problem ist ein bedeutender Faktor für eine negative Einstellung. Über Angriffe von Wölfen

auf Menschen wird in der Türkei immer wieder berichtet, aber diese Berichte sind meist unbegründet und verwilderte Hunde, die weit verbreitet sind dürften die wahren Schuldigen sein. Auch Tollwut bei Wölfen und Hunden ist ein ernstes Problem. In den letzten 20 Jahren wurden einige Fälle bei Wölfen nachgewiesen.

Die Wölfe in der Türkei sind von besonderer Bedeutung, weil das Land im Westen an Europa und im Osten an Asien grenzt. Dadurch stellt es ein Reservoir an Wölfen für Länder wie Syrien und Israel dar. Forschung und Artenschutzaktivitäten sind für die Türkei relativ neue Entwicklungen, aber auch hier wird derzeit an einem Managementplan für Wölfe gearbeitet, ein erster Schritt in Richtung auf den Erhalt einer Tierart mit einer so prominenten Stellung in der Kultur und Geschichte des Landes.

4.4 Frankreich: Illegal getötete Wölfe

Mehr als 100 Wölfe in Frankreich seit dem Jahr 2000 illegal getötet??

Die NGO's in Frankreich (vor allem „Ferus“) haben immer wieder auf die Bedeutung der Wilderei für den Schutz der Tierart Wolf hingewiesen. Es gibt einige nachgewiesene Fälle, die jeder kennt, dazu zahlreiche Gerüchte, die nicht zu bestätigen sind, oder auch Erzählungen, die plausibel erscheinen, aber öffentlich nicht genannt werden. Dazu kommt, dass in einigen Gebieten mit mehrjähriger Wolfspräsenz (ZPP) ganze Rudel verschwunden sind.

Deshalb hat „Ferus“ eine Berechnung angestellt, wie groß die ungeklärte Mortalität in der französischen Wolfspopulation ist.

1992 – 93 sind die ersten Wölfe aus Italien nach Frankreich in den Mercantour eingewandert. Für Wolfspopulationen weltweit werden Wachstumsraten von bis zu 40% angegeben, die relativ höchsten Werte bei „neuen“ Populationen, die sich ausbreiten, wie es z.B. in Frankreich der Fall ist, denn dann kommen (relativ gesehen zur Gesamtzahl) viele Tiere zur Fortpflanzung. Die Wölfe, die aus Italien in die französischen Seealpen eingewandert sind, haben gezeigt, wie groß das Ausbreitungspotential dieser Tierart ist. Im Zeitraum zwischen 1994 und 1999 gab es Einwanderungen in alle französischen Gebirgsregionen: in die Vogesen 1994, ins Zentralmassiv 1997 und 1999 sogar in die Pyrenäen. Erste Hinweise auf Probleme ergaben sich aus der Tatsache, dass die Ausbreitung außerhalb der Alpen wesentlich langsamer vor sich ging und im Jura praktisch überhaupt keine Ausbreitung festzustellen war.

Das Office National de la Chasse et de la Faune Sauvage (ONCFS) hat die Entwicklung des Bestandes auf Grund des Entwicklungsverlaufs des **EMR** (Effectif Minimum Retenu = geschätzte Anzahl der überwachten Tiere in einem bestimmten Revier, bestimmt durch Verfolgung der Spuren im Schnee, Entwicklung der Rudel) von 1993 bis 2008 und des geschätzten Bestands durch **CMR** (Capture-Marquage-Recapture = DNA Untersuchung durch Einfangen, Markieren, Wiederfangen) von 1996 bis 2001 und von 2003 bis 2006 festgestellt. (siehe RN 4&5 2007)

Wenn man, wie aus vielen Untersuchungen bekannt, eine jährliche Wachstumsrate der Population annimmt, die bei Wölfen, die sich ausbreiten zwischen 20 und 30 % liegt, müsste die Anzahl der Tiere im Jahr 2008, ausgehend von 60 im Jahr 2000 (CMR 57 im Jahr 2000 laut ONCFS) nunmehr 258 Tiere (bei einem Zuwachs von 20%) bzw.



489 Tiere (bei einem Zuwachs von 30 %) betragen. Dies ist aber nicht der Fall. 2008 wurden nur ca. 150 Tiere offiziell gezählt. Die jährliche Wachstumsrate lag demnach von 1996 bis 2008 bei durchschnittlich 15 %, was wenig ist für eine expandierende Wolfspopulation; berücksichtigt man nur den Zeitraum von 2000 bis 2008, so ist die Rate sogar noch niedriger.

Nachdem bei der „normalen“ Wachstumsrate von 20 bis 30 % mögliche Verluste, die zunächst

mehr oder weniger natürliche Ursachen, wie Alter (sehr seltene Todesursache), Krankheiten (bisher keine besonderen Probleme hinsichtlich Erkrankungen in Frankreich bekannt), Autounfälle, Kämpfe unter den Tieren (sehr selten in den expandierenden Rudeln), schlechte Wetterverhältnisse usw. haben können schon berücksichtigt sind und die legalen Entnahmen (Abschüsse) nicht mehr als ein halbes Dutzend Tiere betroffen haben, sollte man, nachdem die Wachstumsrate nur 15% beträgt, auch noch weitere Ursachen in Betracht ziehen. Hier ist ganz sicher vorwiegend an Wilderei (Abschüsse und Gift) zu denken, die eine überhöhte Todesrate verursacht. Vermutlich dürften, selbst wenn man vorsichtig einen Minimalwert nimmt, mindestens 100 Wölfe seit dem



Jahr 2000 illegal getötet worden sein, im Durchschnitt mehr als 10 Tiere pro Jahr.

Eine Diskussion über legale Entnahmen von Wölfen - die in Frankreich im Wolfsmanagement möglich sind - erscheint sinnlos, solange eine derart große Anzahl von Wölfen illegal getötet wird. Die NGOs möchten nicht, dass es zu einer Situation „à l'italienne“ (wie in Italien; dort wird die Population praktisch durch Wilderei begrenzt) kommt. Die Bekämpfung illegaler Tötungen sehen die NGO's als wesentlich wichtiger an, als die Diskussion über legale Entnahmen, bei denen es niemals möglich sein wird, die wirklichen Konsequenzen für den auch in Frankreich geforderten Status des „günstigen

Erhaltungszustands“ der Wolfspopulation abzuschätzen.

Vincent Vignon für Ferus, 6. April 2009 frei übersetzt von der Redaktion

Anmerkung der Redaktion:

Wie problematisch die „Entnahme“ von Tieren sein kann, zeigt die Tatsache, dass in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai in den französischen Alpen im Departement Haute-Savoie im Rahmen des Wolfsmanagements mit staatlicher Bewilligung eine Wölfin erschossen wurde. Der Abschuss geschah auf dem Hochplateau von Glières im Massif des Bornes, rund 20 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt. Dieses Gebiet wurde mit Sicherheit seit letztem Jahr, evtl. auch schon länger, von einem Wolfsrudel besiedelt. Was zunächst nur befürchtet worden war, wurde jetzt bestätigt: die getötete Wölfin war trächtig und somit das Leittier im Rudel. Sie hätte mit großer Wahrscheinlichkeit noch im Verlauf des Monats Welpen geboren. Mit ihr starben aber nicht nur ihre ungeborenen Welpen, sondern es ist leider auch davon auszugehen, dass damit das ganze Rudel zerstört wurde, und erfahrungsgemäß werden als Konsequenz Nutztierschäden in dem Gebiet vermutlich nicht reduziert, sondern eher verstärkt auftreten. Das betroffene Rudel war das nördlichste in den französischen Alpen, und nachdem es sich um das einzige Rudel überhaupt im Departement Haute-Savoie handelte, ist diese Tötung auch sehr schlecht für die weitere Ausbreitung des Wolfes in den Alpen und damit auch in die Schweiz.

5 Kontaktbörse

Liebe Mitglieder,

an dieser Stelle ist nicht nur der richtige Platz, an dem Ihr jede gewünschte Art des Kontaktes zu anderen Wolfsfreunden aus der Mitgliedschaft (in Eurer Nähe) aufnehmen könnt. Über diese Kontaktbörse können auch sehr einfach Mitfahrgelegenheiten vermittelt werden, nach denen wir immer häufiger gefragt werden. Wie wird ein Kontaktwunsch gehandhabt (aus Datenschutzgründen ist ein bestimmter Formalismus leider notwendig), **ganz einfach:**

Informiert **Ole** (unser neues Mitglied im Sachorientierten Vorstand, s.o.) **rechtzeitig!!!** (vielleicht mit einer kleinen Vorstellung, wer Ihr seid und weshalb Ihr andere treffen wollt) damit wir das dann an dieser Stelle in den RN bekanntgeben können und sich jeder Interessent direkt an Euch wenden kann. Bitte **Name, Adresse, Tel. Nr. und – soweit vorhanden – E-mail bitte nicht vergessen!!!**

Für die Suche nach Mitfahrgelegenheiten funktionieren nach der gleichen Methode, meldet Euch wie oben beschrieben und wir suchen über den oben beschriebenen Weg einen Anbieter, der sich selbstverständlich dann direkt bei Euch meldet und mir dem Ihr dann die Details besprechen könnt

Der Vorstand würden sich freuen, wenn sich auf diesem Wege der Kontakt zwischen den Mitgliedern, aber auch zum Vorstand intensivieren lassen könnte, denn die Kommunikation untereinander wäre für uns sehr hilfreich, damit wir zu gegebenen Anlässen auf entsprechende Ansprechpartner „zugreifen“ könnten, die bereit sind uns bei bestimmten Aktivitäten zu unterstützen.

6 Wolf-Shop

Liebe Mitglieder und Leser unserer Rudelnachrichten!

Lasst Euch etwas – möglichst originelles – einfallen und macht Vorschläge, gebt Anregungen oder äußert - auch kritische - Anmerkungen zum Wolf-Shop, vergesst aber die Angabe der Bezugsquelle nicht!!!

Vorschläge, Anregungen oder auch kritische Anmerkungen zum Wolf-Shop sind uns willkommen, lasst sie uns wissen, wir sind über jeden Beitrag dankbar, der uns hilft, besser zu werden, frei nach dem bekannten Motto: „Das Bessere ist des Guten Feind“

Wir freuen uns auf Eure Verbesserungsvorschläge!!!

Denkt bitte immer daran, mit jedem Artikel, den ihr im Wolf-Shop kauft, unterstützt Ihr unsere vielfältigen Bemühungen, den Wölfen ein ungestörtes Leben in Freiheit zu ermöglichen.

6.1 Neue Ausgabe Wolf-Shop Katalog (Juni 2009)!!!

Wir haben neue Produkte für den Wolf-Shop „gefunden“ !!!!

Wir freuen uns, Euch heute einige neue, interessante Artikel im Wolf-Shop vorstellen zu können. Leider müssen wir auch einige andere aus unserem Angebot streichen.

Als Anlage zu diesen RN findet Ihr deshalb eine neue Ausgabe des Wolf-Shop Katalogs, Stand Juni 2009, (Achtung die Produkte sind z.T. neu angeordnet!) Bitte werft den alten Katalog gleich weg, dann könnt Ihr die beiden auch nicht verwechseln – also nur diesen neuen Katalog bei den Bestellungen verwenden.

Bitte beachtet bei Bestellungen von T-Shirts, dass nicht mehr alle Motive, Größen und Farben lieferbar sind (die entsprechenden Bestell-Nr. sind durchgestrichen!).

Wenn Ihr uns und Euch „das Leben“ etwas leichter machen wollt, gebt bitte, wenn möglich, Ersatzbestellungen mit an, damit wir diese liefern können, wenn die ursprünglich gewünschte Bestell-Nr. nicht mehr lieferbar ist.

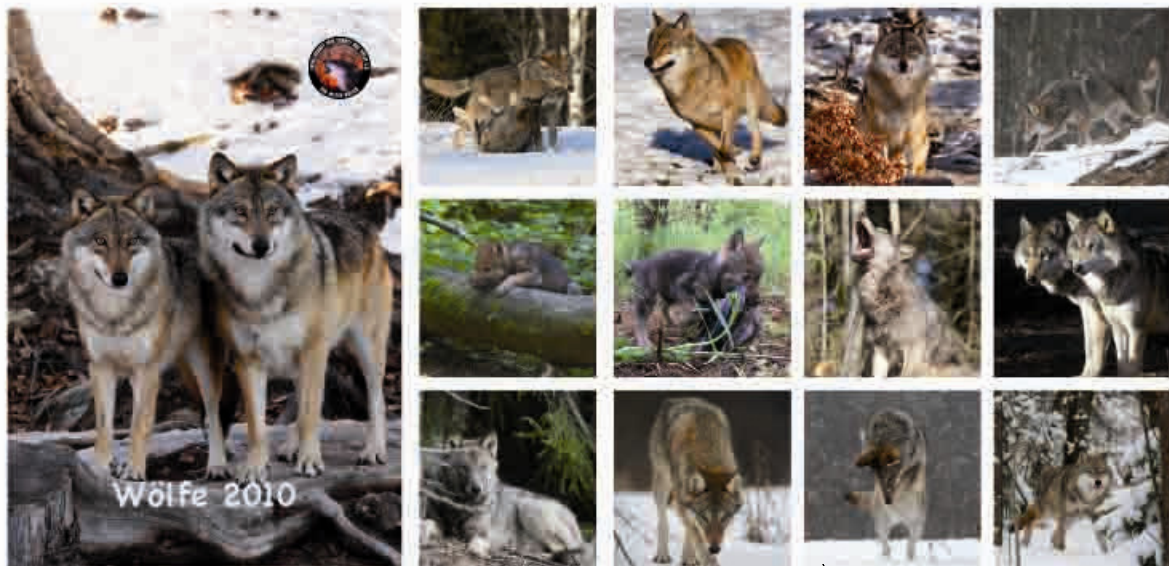
Auch Ostern, Weihnachten und der Geburts- oder Hochzeitstag sind nicht die einzigen Anlässe, um jemanden mit einem kleinen (oder auch großen) Geschenk eine Freude zu bereiten.

Das gilt auch für unsere Wölfe. Sie profitieren ausschließlich von jedem Kauf in diesem Shop. Wir bauen weiter auf Euere Bestellungen in unserem Wolf-Shop.

6.2 Neu im Wolf-Shop verfügbare Produkte

6.2.1 GzSdW-Wolfskalender und Anderes

◆ Der neue Wolfskalender 2010, ab sofort verfügbar (s.a. Katalog, S. 15)



Wolfs-Kalender 2010 (Rückseite)

Bildverzeichnis (von links oben nach rechts unten)

- Titelbild:** Wolfspaar (© Stefan Schneider)
Januar: Streit (© Vladimir Bologovl)
Februar: Mit Schwung (© Stefan Schneider)
März: Ein aufmerksamer Beobachter (© Stefan Schneider)
April: Der letzte Schnee (© Vladimir Bologovl)
Mai: Aller Anfang ist schwer (© Gerhard Mattreux)
Juni: Fette Beute (© Vladimir Bologovl)
Juli: Es ist zum Heulen (© Vladimir Bologovl)
August: Abendsonne (© Gerhard Mattreux)
September: Im Versteck (© Vladimir Bologov)
Oktober: Anschleichen (© Vladimir Bologov)
November: Mäusejagd (© Vladimir Bologov)
Dezember: Im Wald (© Giesela müller)

Herausgeber:

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)



FEBRUAR						
MONTAG	DIENSTAG	MITTWOC	DONNERSTAG	FRETTAG	SAMSTAG	SONNTAG
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

◆ Nun auch einen Button, zusätzlich zu Aufkleber und Sticker



Kann mit einer „integrierten“ Sicherheitsnadel an Kleidungsstücke, Taschen, Rucksäcke etc. angesteckt werden, ca. 5 cm im Durchmesser

s.a. neuer Katalog S. 10, Bestell-Nr. S26

◆ Der GzSdW Wolfskalender 2009 ist noch verfügbar (s.a. Neuer Katalog S. 16)



6.2.2 Drei sehr interessante Bücher

- ❖ **Wir waren sehr erfreut, nein wir waren begeistert, endlich ein so gutes, wunderschön bebildertes kleines Kinderbuch entdeckt zu haben.**

„Bei den Wölfen“

von Bärbel Oftring (Text) und Ute Thönissen (Bilder)

ISBN 978-3-9813075-0-4

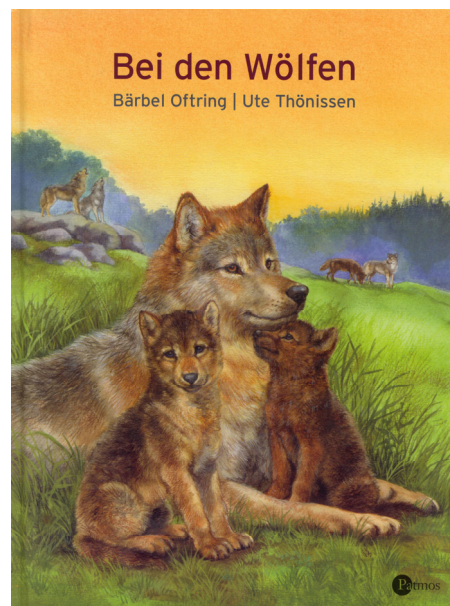
Man kann dieses kleine Büchlein (36 Seiten, 27 z.T. über 2 Seiten reichende Bilder) nicht in die Hand nehmen, ohne nicht zugleich von der reichen, einmalig schönen Bebilderung fasziniert und begeistert zu sein, denn die besonders ausdrucksvollen Bilder sind keine Fotos sondern **handgemalte Originalgemälde**, die in Ausdruckskraft, Ausstrahlung und Liebe zum Detail jedes Foto übertreffen. Die harmonische Gestaltung von Text und Bildern stellt das abwechslungsreiche Leben im Wolfsrudel lebendig und Kind gerecht dar und liefert in kurzen, informativen Sachtexten Hintergrundinformationen, einem Wolfs-Quiz und Adressen von Wolfsparks weitere interessante Informationen.

Es gab leider einen entscheidenden Nachteil dieses Buches: es ist vergriffen und wird nicht wieder neu aufgelegt. Aber.....

der Vorstand hat sich deshalb kurzentschlossen mit den Autorinnen in Verbindung gesetzt und mit diesen einvernehmlich vereinbart, der GzSdW die Rechte zur Veröffentlichung (der Texte und Bilder) zu übertragen, damit wir als Herausgeber dieses „Schmuckstück“ als Kinderbuch neu auflegen und u.a. über unseren Wolf-Shop möglichst vielen Kindern damit eine „lehrreiche“ Freude machen können.

Der große technische und organisatorische Aufwand hat sich gelohnt! Das „Ergebnis“ kann **ab sofort im Wolf-Shop** unter der **Bestell-Nr. KB01**, (Katalog Juni 2009, S. 7) für Mitglieder der GzSdW zum **Sonderpreis von nur 9,75 €** (incl. Versandkostenanteil) – hoffentlich zahlreich – bestellt werden. Zum Wohle unserer Wölfe werden wir das Buch auch dem Buchhandel zum freien Verkauf (Preis von 12,95 €) frei zur Verfügung stellen.

**Bitte vergesst nicht,
das Buch gehört mindestens einmal in jeden Haushalt mit Kindern!!!!**



- ❖ **Eine weitere sehr attraktive Neuheit ist seit Anfang April auf dem Markt**

Das **neue Buch von Günther Bloch (Text)**

und **Peter A. Dettling (Bilder)**

„Auge in Auge mit dem Wolf“

20 Jahre unterwegs mit frei lebenden Wölfen

ISBN 978-3-440-11452-0



Bücher zum Thema Langzeit-Freilandforschung an Wölfen sind rar. Umfangreiche Dokumentationen über kontinuierliche Verhaltensbeobachtungen an Wolfsfamilien allemal. Günther Bloch und der Schweizer Naturfotograf Peter A. Dettling berichten in diesem spektakulären Buch nicht nur über ihre sensationellen Erlebnisse mit den Timberwölfen der kanadischen Rocky Mountains, sondern beschreiben auch deren unterschiedliche Lösungsstrategien im Umgang mit Menschen, Beutetieren oder Fressfeinden aller Art.

Mit viel Geduld und großem Respekt näherten sie sich den Wölfen in freier Wildbahn und wurden mit atemberaubenden Verhaltensaufnahmen belohnt, die ihres gleichen suchen. (Presstext)

Es wird diesem Buch sicherlich nicht gerecht, zu versuchen einen Abriss über Inhalt und Aussage in einer kurzen Vorstellung zu geben, deshalb hier zwei Meinungen dazu aus mehr als berufenem Munde:

„Obwohl Erik (Zimen) und Günther oft verschiedene Ansichten über Details über Canidenverhalten und den Schutz von Wölfen hatten, so war ihr gegenseitiger Respekt sprichwörtlich. Ich bin mir sicher, dass Erik von diesem Buch begeistert wäre.

Gleichwertig begeistert sind die Bilder, welche den Text untermalen. Peters (Dettling) Bilder sind von solch einer Ausdruckskraft, dass man gedanklich direkt ins Geschehen des Bowtals versetzt wird, wie ein Kind, das staunend mit großen Augen in ein unbekanntes, märchenhaftes Gebiet vordringt. Die meisten Bilder sind nicht nur ästhetisch hervorragend, sondern beschreiben auch visuell herausragend das Wolfsverhalten, welches im Text dargestellt wird. Einige Fotos sind schlichtweg einzigartig, allen voran die Sequenzen, in denen die Wölfe den-Grizzly Bären begegnen. **Paul Paquet**, weltweit anerkannter Spezialist für Beutegreifer und Professor an der Universität von Calgary (Canada)

Ich fühle, als ob ich in Peter A. Dettling einen Bruder gefunden habe. Wie viele Leute wissen, dass über 90% der publizierten Wolfsbilder von Gehegewölfen stammen? Wenn Leser nur erahnen könnten, wie viel Zeit und Talent Peter investiert hat, um diese seltenen und außergewöhnlichen authentischen Wolfsaufnahmen zu bekommen! Die erfolgreiche Integration der hart erarbeiteten Fotos in diesem hervorragenden Buch, gelang Dank der jahrelangen Freilandbeobachtungen von Günther Bloch. Jim Brandenburger, einer der berühmtesten Wolfsfotografen der Welt.

Diese Buch gehört in den Bücherschrank eines jeden Wolfsfreundes, aber auch in den, der es noch werden will

Ab sofort im Wolf-Shop, Bestell-Nr. B33 Preis 24,90 € (zuzügl. 3,00 € Versandkostenanteil)
s. a. Katalog Juni 2009, Seite 4

❖und noch ein außergewöhnliches Buch
„Wilde Wölfe“

Die letzten ihrer Art in Kanada

Ian McAllister

In Zusammenarbeit mit Chris Darimont

Einleitung Paul Paquet

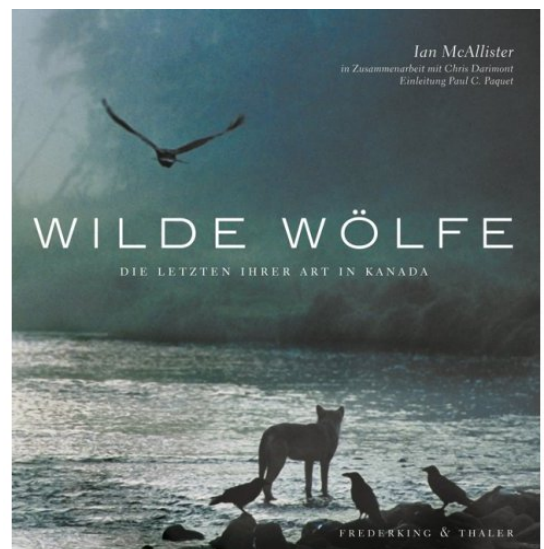
ISBN 978-3-89405-756-5

Der Wolf hat hierzulande mit einem schlechten Ruf zu kämpfen. Schon das Alte Testament lässt kein gutes Haar an ihm, er gilt dort als das Sinnbild des Bösen. Doch das ist zum Glück nicht überall so. Die Indianer Kanadas verehren ihn als Totem und bewundern seine Sozialordnung und seine Erfolge bei der Jagd. Das Buch „Wilde Wölfe“ ist eine Hommage an diese Gegend und an die dortigen Tiere, vor allem an die Wölfe.

Fast undurchdringlicher Wald bedeckt die Küstengebiete im Norden British Columbias – eine einzigartige Landschaft, geprägt von tiefen Tälern, rauen Fjorden und fischreichen Flüssen. Hier in der Abgeschiedenheit des Great Bear Rainforest leben die letzten wilden Wölfe. Seit 17 Jahren beobachtet und fotografiert Ian McAllister das geheimnisvolle Leben dieser Küstenwölfe und dokumentiert nun zum ersten Mal das einzigartige Verhalten dieser Raubtiere. Er enthüllt, wie sich die Wölfe nicht nur an das Leben im Innern des Regenwaldes angepasst haben, sondern auch, dass sie weit vor der Küste liegende Inseln bewohnen und bis zu 12 km schwimmend zurücklegen können. Er erzählt wie seine Beobachtungen mit neu gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den Erfahrungen der ansässigen Indianer, der First Nations, übereinstimmen. Mehr als hundert atemberaubende Fotografien der Wölfe – aufgenommen ausschließlich in freier Wildbahn – begleiten den Text. Das Ergebnis ist ein einmaliger und intimer Blick auf diese einzigartigen Tiere (Klappentext).

In einem Kommentar der WELT ONLINE vom 28.2.2009 heißt es dazu:

„Was die Forscher herausgefunden haben ist ungewöhnlich: die Wölfe sind nicht nur in der Lage, zwölf bis 13 Kilometer am Stück durch das offene Meer zu schwimmen. Sie haben sich auch sonst an das Leben am und im Salzwasser angepasst und reißen nicht nur Hirsche, Elche und Ziegen, sondern verschmähen auch Muscheln, Robben und Fisch keineswegs.“



In seiner Einleitung zu diesem Buch schreibt der international renommiert Wolfsforscher Paul C. Paquet (wissenschaftlicher Leiter der Raincoast Conservation Foundation und bekanntlich auch Berater der GzSdW): „*Ausdrucksstark in Worten und Bildern erzählt Ian McAllister die Geschichte der gemeinsamen (neben Ian McAllister sind hier zu nennen Paul C. Paquet, Chester Starr und Chris Darimont, die Redaktion) Entdeckungsreise zu den Küstenwölfen. Dabei wird deutlich, dass wir das Wesen dieses ungewöhnlichen Wolfes wohl nur erfassen können, wenn wir den komplexen Naturraum aus Land und Meer kennen und verstehen, der es über die Jahrtausende geformt hat. Ian entführt uns in eine verborgene Welt, wo die Küstenwölfe in einer einzigartigen Landschaft jagen, spielen und ihren Nachwuchs aufziehen. Die wahre Natur dieser Wölfe wird sich denjenigen offenbaren, die bereit sind, sich von starren Vorstellungen zu lösen und die Gefühle zuzulassen, die jeden übermannen, der den Tieren in ihrem unvergleichbaren Lebensraum, dem Regenwald, begegnen durfte. In diesem emotionalen Grenzbereich treffen sich moderne Wissenschaft und Passion und eröffnen einen Einblick in eine Welt, die wir einst bewohnt und intuitiv verstanden haben.*“

.....*“Ich bin mir sicher, dass diese stummen und zunehmend bedrängten Lebewesen den Einsatz für ihre Sache mit Begeisterung gutheißen – hätten sie nur die Möglichkeit dazu!”*

Das Buch kann **ab sofort im Wolf-Shop** bestellt werden. **Bestell-Nr. B05, Preis € 39,90** (zuzügl. 4,50,-- € Versandkostenanteil) s. a. Katalog Juni 2009, Seite 3.

6.2.3 Neue T-Shirts

Die besonderen T-Shirts der GzSdW exklusiv nur bei uns erhältlich

Die Motive dieser T-Shirts sind handgemalte Unikate von Ute Thönissen, die wir mit freundlicher Genehmigung dem Buch „Bei den Wölfen“ (s. o. und S. 7 im Katalog Juni 2009) entnommen haben. Die Bilder unterliegen dem Copyright von Ute Thönissen und der GzSdW. Wir bitten das zu beachten.

Die T-Shirts entsprechen den hohen Ansprüchen unserer Mitglieder und Käufer

Kinder

185 g/qm, 100% ringgesponnene Jersey BW, einlaufvorbehandelt, Raglanärmel und Kragen in Kontrastfarbe, Seitennähte, Doppelnähte an Raglanausschnitt, Armabschluss und Bund

Bei Kinder Modellen kommt das Bild auf die Vorderseite des T-Shirts



Größen, Preise u.
Best.Nr.
s. Katalog Juni 2009
S. 12



Damen

Boat Neck, 200 g/qm, 95% ringgesponnene, gekämmte BW, 5% Elasthan, femininer eingerollter Kragen, Seitennähte, Doppelnaht am Ärmelabschluss und Bund

Bei den Modellen für Damen und Herren kommt das Bild auf den Rücken der T-Shirts

Herren und Damen

200 g/qm, 100% ringgesponnene BW, Single-Jersey, hunteres Kragenband innen aus Samt, Quernaht über die Brust, Kontrastnähte in vanilla, modische Optik, maximaler Tragekomfort



Größen, Preise u.
Best. Nr. s.
Katalog Juni 2009
S. 13



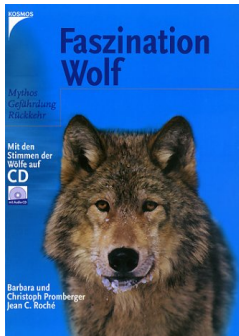
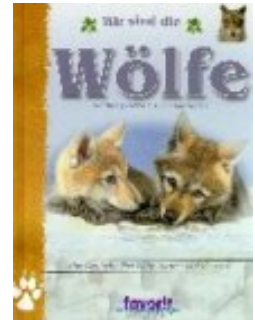
6.3 Nicht mehr lieferbare Artikel

Bitte unbedingt beachten! Danke!

Die nachfolgend aufgeführten Artikel sind nicht mehr lieferbar. Ihr erleichtert uns die Arbeit und erspart Euch die Enttäuschung, wenn Ihr etwas bestellt, das wir Euch nicht (mehr) liefern können.

- ◆ **Melinda Julietta & Lucia Guarmotta „Wir sind die Wölfe“,
Eine Geschichte über die Wölfe, Natur und...Menschen**

**Dieses schöne Kinderbuch ist vollständig vergriffen
und wird wie uns der Verlag mitteilt auch nicht
mehr neu aufgelegt!!!**



- ◆ **B. und CH. Promberger & Jean C. Roché
„Faszination Wolf“,
Mythos, Gefährdung, Rückkehr**

**Dieses interessante Buch ist vollständig vergriffen
und wird wie uns der Verlag mitteilt auch nicht
mehr neu aufgelegt!!!**

- ◆ **Schwarze und weiße T-Shirts**

Von den Restposten unserer schwarzen und weißen T-Shirts sind nur einige Einzelstücke der weißen, die schwarzen sind gar nicht mehr lieferbar. Bitte beachtet den Hinweis auf der Seite 16 des Katalogs Juni 2009.

- ◆ **Aus der Reihe unserer bisherigen T-Shirts können wir nur noch Restposten liefern. Bitte beachtet unbedingt den Hinweis auf S. 14 des Neuen Katalogs.**

7 Anlagen

1. **Neuer GzSdW Wolf-Shop Katalog (Stand: Juni 2009) mit Bestellschein**
2. **Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24.4.2009**
3. **Neuer Flyer**
4. **Fragebogen**

Impressum

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW) (Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung: Sparkasse Dachau,

BLZ 700 515 40, Kto.Nr. 398842 IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

„Wolf-Shop Katalog“: Hsg: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): der Geschäftsführende Vorstand

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Spenden, Beiträge und Patenschaften sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Geschäftsführender Vorstand

(Verantwortung für alle Aufgaben, Aktivitäten und Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Führung des Geschäftsbetriebes sowie zur Erfüllung der Zielsetzung und des Zweckes der Gesellschaft, im Rahmen der Satzung)

Dr. Peter Blanche, Indersdorfer Str. 51, 85244 Großzemoos,

Tel: +49 (0)8139 1666, Fax: +49 (0)8139 995804, Mobil: +49 (0)171 8647444 **E-mail: peter.blanche@gzsdw.de**

Rolf Jaeger, Gleiwitzer Weg 5, 53119 Bonn,

Tel: +49 (0)228 661377, Fax: +49 (0)228 9875111, Mobil: +49 (0)172 3432201, **E-mail rolf.jaeger@gzsdw.de**

Sachorientierter Vorstand

Übernahme und Verantwortung von speziellen, sachorientierten Aufgaben im Rahmen der Gesamtvorstandsarbeiten)

Patricia Elfert, Tannenweg 25b, 21224 Rosengarten, Tel: +49 (0)4105 586566, Mobil: +49 (0)170 4186886

E-mail: patricia.elfert@gzsdw.de

Ole Schütz Grumbrechtsstr. 57, 21075 Hamburg, Tel: +49 (0)40 18034754, Mobil: +49 (0)172 4517127

E-mail: ole.schuetz@gzsdw.de

Bildnachweis Für alle gezeigten Fotos haben wir die ausdrückliche Genehmigung zur Veröffentlichung bzw. zum Verkauf. Bilder, die nicht mit „©“ gekennzeichnet sind, unterliegen dem Copyright der GzSdW. Die im „GzSdW-Katalog, Wolf-Shop und Schulprojekt“ zum Kauf angebotenen Bilder unterliegen demselben Copyright.